

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechanruf: für Inserate 1-67, für die Redaktionen 1791, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreis: 40 Pf. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einischl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Quartalsbezug: die gebundene Monatszeitung 15 Pf., Quartale von anwärts 25 Pf., im Restamtzeitung 1 Mk. Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Einmaliger Abdruck kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 129.

Magdeburg, Sonnabend den 5. Juni 1915.

26. Jahrgang.

Und Rumänien?

Seit dem Eintritt Italiens in die Reihe der kriegführenden Staaten hat die Haltung der Balkanstaaten wieder ein brennendes Interesse gewonnen. Für den Dreiverband wäre namentlich der Anschluß Rumäniens von außerordentlichem Werte. Die Petersburger „Mensch“ gab dieser Tatsache einen prägnanten Ausdruck, indem sie dieser Tage schrieb, das Eingreifen Italiens in den Krieg habe nur dann eine starke strategische Bedeutung, wenn Rumänien mitmache. Die Bemühungen der Diplomatie richteten sich deshalb in erster Linie auf Bukarest, dessen Entscheidungen überall mit großer Spannung erwartet werden.

In Kreisen der russischen Diplomatie verheißt man sich keineswegs, daß auf ein aktives Eingreifen Rumäniens kaum in der allernächsten Zeit zu rechnen sein wird. Entgegen den in der Presse verbreiteten Nachrichten von einem Abkommen zwischen Italien und Rumänien wird in Petersburger Blättern halbamtlich mitgeteilt, diese Meldung bestätige sich vorläufig nicht. Wenn indessen in den russischen politischen Kreisen dem

Anschluß Rumäniens an den Vierverband

mit einem gewissen Optimismus entgegengesehen wird, so läßt sich diese Anschauung darauf, daß die Interessen und Bestrebungen Italiens und Rumäniens auf dem Balkan miteinander identisch seien.

Dieser Anschauung kann eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Wenn sich schon früher zwischen Bukarest und Rom politische Fäden hingogen, — die namentlich dem Umstande, daß die Rumänen sich als die Träger der „lateinischen“ Kultur auf dem slavischen Balkan betrachteten, ihren Ursprung verdanken, — so hat die Annäherung zwischen der italienischen und der rumänischen Politik in den letzten Jahren, und vor allem nach dem Ausbruch des Krieges an Umfang und Stärke zugenommen. Mit der verstärkten Aktivität der italienischen Politik auf dem Balkan richteten sich die Blicke der italienischen Imperialisten immer sehnsüchtiger nach Bukarest. Andererseits sahen sich die rumänischen Politiker nach dem zweiten Balkankrieg, wo ihr Vorgehen gegen die Bulgaren ihre Stellung auf dem Balkan ziemlich erschwert hatte, veranlaßt, Anschluß an Rom zu suchen. Die gemeinsame aggressive Politik gegenüber den anderen Balkanstaaten förderte stark die Annäherung zwischen Italien und Rumänien.

Als nach dem Ausbruch des Krieges die Hoffnungen auf eine „Dekomposition“ Oesterreich-Ungarns einsetzten, erfuhr diese Annäherung noch eine außerordentliche Verstärkung. Während in Italien die irredentistische Bewegung einsetzte, verknüpft mit den Bestrebungen, auch von der Südküste der Adria Besitz zu erlangen, begann in Rumänien eine — vom Dreiverband geförderte — intensive Propaganda zugunsten der „Erfüllung des nationalen Ideals“ Rumäniens:

der Angliederung Siebenbürgens,

des Banats — der an Serbien grenzenden Südprowinz Ungarns — und der Bukowina an das rumänische Stammesland. Die Tatsache, daß die Südküste der Adria nur zu einem kleinen Teile von Italienern, im übrigen aber von Südslaven bewohnt ist, war für die italienischen Imperialisten ebensowenig ein Hindernis wie für die großrumänischen Politiker die Tatsache, daß außer den Rumänen in der Bukowina noch Ruthenen, in Siebenbürgen Deutsche und Ungarn, im Banat Serben in großen Mengen leben. Die Proklamierung des „nationalen Ideals“ in Italien und Rumänien war nur zu einem Teile berechtigt. Wenn aber die italienischen und rumänischen Bestrebungen einen solchen Umfang erreicht haben, so erklärt sich das daraus, daß

Italien im Bunde mit Rumänien

die Vorherrschaft im Südosten Europas an sich reißen will.

Seitdem Italien festen Fuß in Albanien gefaßt hat, stehen ihm für die politische und wirtschaftliche Ausdehnung im westlichen Teile des Balkans viele Wege offen. Sein Anspruch auf die dalmatische Küste — eine Folge des in Italien proklamierten Zieles der Herstellung eines adriatischen Binnenmeeres unter italienischer Herrschaft — bietet für eine Ausdehnung nach dem Osten hin eine starke Basis und Rückendeckung. Aber wie die Besitzergreifung Albanien den Gegensatz zwischen Italien und Griechenland verschärft, bringt der Anspruch Italiens auf die an der Südküste der Adria liegenden slavischen Gebiete die italienische Politik in eine feindliche Stellung zu Serbien, das die Herstellung eines großserbischen Reiches als das Ziel seiner Kämpfe betrachtet, das also Serbien, Slavonien, Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina erwerben möchte. Unter diesen Umständen ist es der italienischen Politik äußerst erwünscht, daß Rumänien mehr und mehr Anschluß an sie sucht. Vertreten

wird dieses Bestreben freilich nur von der Richtung der rumänischen Politik, die von der Schaffung eines Groß-Rumäniens nach Besitzergreifung der Bukowina, Siebenbürgens und des Banats träumt. Die Verwirklichung dieses Zieles würde Rumänien eine beherrschende Stellung auf dem östlichen Balkan verschaffen, seinen

Gegensatz zu Bulgarien noch verschärfen

und heftige Gegenströmungen in Serbien machen, das auf das angrenzende Banat Ansprüche erhebt.

Die gekennzeichnete Richtung der rumänischen Politik strebt also nach Rom hin nicht aus besonderer Vorliebe für Italien, sondern weil sie in einem Zusammengehen mit Italien die sicherste Bürgschaft für die Verwirklichung ihrer Ziele und die gemeinsame Beherrschung des Balkans sieht. Nebenbei mag vielleicht auch noch die Berechnung mitsprechen, daß Rumänien nur im Bunde mit Italien der Expansion Russlands nach dem Mittelmeer hin widerstehen könne.

Das ist in großen Zügen die durch die italienisch-rumänischen Bestrebungen geschaffene Interessengemeinschaft dieser beiden Staaten auf dem Balkan. Auf die Auffassung dieser Gemeinschaft stützt sich auch der Optimismus der russischen, englischen und französischen Politiker hinsichtlich des notwendigen Eingreifens Rumäniens in den Krieg. Dieser Optimismus überieht aber dreierlei Tatsachen: Erstens ist hinsichtlich der Bukowina und des Banats zwischen Rumänien und Russland noch keine Einigung erzielt. Zweitens steht der oben gekennzeichneten drei-verbandsfreundlichen Richtung der rumänischen Politik — abgesehen von der streng neutralen Richtung der rumänischen Sozialdemokratie — eine andre gegenüber, die es vorzieht, auf friedlichem Wege Gebietsveränderungen von den Zentralmächten zu erhalten, und die

Wiederangliederung des russischen Bessarabien

als vornehmstes Ziel der rumänischen Politik betrachtet. Und drittens rechnet der Optimismus hinsichtlich einer baldigen Intervention Rumäniens nicht mit der Tendenz der rumänischen Politik, die der Bukarester Korrespondent der „Niewskaja Wjesl“ mit folgenden Worten charakterisiert hat: „Rumänien wird im letzten Augenblick auf der Seite eingreifen, zu deren Gunsten es am besten und klar der kriegerische Erfolg entscheiden wird.“

H. Stein.

Die Bedeutung von Przemysl.

Der Glockenschall, der uns am Donnerstag mittag die Wiedergewinnung der galizischen Hauptstadt Przemysl verkündete, traf in ganz Deutschland frohe Herzen. Selbst dem unverbesserlichen Zweifler schenkte er die Sorgenfalten aus dem Antlitz. Zwar haben wir bisher auch nach den schwersten Niederlagen immer ein Wiederaufleben der russischen Kampfkraft wahrnehmen müssen, aber niemand kann sich jetzt mehr dem Eindruck entziehen, daß die Anstrengungen, die von jener Seite gemacht werden, von Woche zu Woche an Stärke verlieren, und daß die Macht der russischen Heeresmassen allmählich dahinschmilzt wie der Karpathenschnee im Frühjahr.

Przemysl wollten die Russen halten. Die politischen Gründe sprachen für ein Festhalten um jeden Preis. Wenn man — wie es die Russen getan — die Eroberung von Przemysl als das größte Ereignis des Weltkrieges hinstellte, so kann man seinen Verlust nicht als eine nebensächliche Episode bezeichnen. Russland wollte aus politischen Gründen Przemysl mit aller Kraft verteidigen, zudem auch, weil es weiß, daß auf den galizischen Schlachtfeldern über die

zukünftige Haltung Rumäniens

entschieden wird. Ein siegreiches Vordringen Russlands konnte jetzt, nach dem Eintritt Italiens in den Krieg, Rumänien zu schleunigem Eingreifen veranlassen: dann galt es ja mitzuwirken, um sich seinen Anteil an der Beute zu sichern. Aber die Sehnsucht, mit geschlagen zu wer-

den, ist in keinem Volk, auch in dem rumänischen nicht, vorhanden: darum ist die Wiedereroberung von Przemysl ein geeignetes Mittel, eine weitere Ausdehnung des Weltbrandes — wenn es überhaupt noch möglich ist — zu verhindern. Stärker denn je dürfen wir uns heute der Hoffnung hingeben, daß Russland sein Spiel verlieren wird.

Wäre dieser Krieg ein Krieg wie andere Kriege, dann wäre die Wiedereroberung von Przemysl ein Sieg, der die letzte entscheidende Bedeutung nahe bringt. Wir dürfen aber nie vergessen, daß das, was wir jetzt erleben, kein gewöhnlicher Krieg im Sinne altüberlieferter geschichtlicher Begriffe ist. Wir sehen die Zentralmächte als eine verhältnismäßig kleine Minderheit

einer Weltkoalition

nicht nur erfolgreichen militärischen Widerstand leisten, wir sehen sie sogar auf dem Wege, der zur vollen militärischen Überwindung all ihrer zahllosen Gegner führt. Von ihnen allen hat Russland die Schärfe des deutschen Schwertes am stärksten empfunden. Schon kann man für eine abschbare Zeit mit der Möglichkeit rechnen, daß bisher im Osten festgehaltene Kräfte für andere Kriegsschauplätze frei werden, da ihre Einstellung gegen einen kraftlos gewordenen Gegner Verzichtswendung wäre.

Trotz alledem wird man sich fragen müssen, ob auch der vollkommenste militärische Erfolg in derselben Weise, wie dies sonst im Laufe der Geschichte geschehen, politisch umge-

wertet werden kann oder ob sich nicht die äußerste Entschlossenheit militärischer Kraftentfaltung — die wir wahrhaftig nicht entbehren können — mit ebenso großer Mäßigung der Politik paaren muß, wenn aus dem Siege der deutschen Waffen ein dauernder Nutzen für das deutsche Volk und die ganze Welt erwachsen soll.

Auch in der Siegesfreude, die wir uns heute gönnen mögen, dürfen wir uns nicht zu einer leichtfertigen Auffassung der Weltereignisse hinreißend lassen, nicht das nüchterne Augenmaß für ihre Bedeutung verlieren. Fehlt es uns nicht an Freunden, so fehlt es uns noch weniger an Sorgen. Bewahrheitet sich die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten nahe daran seien, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, so möchten wir dieses Ereignis keineswegs so leicht nehmen, wie das von anderer Seite geschieht.

Ein Wirtschaftskrieg mit Amerika

könnte den europäischen Krieg überdauern und sich erst nach seinem Abschluß richtig fühlbar machen. Dazu kommt mancherlei andres, so daß wir keineswegs sagen können, daß wir aller Sorgen ledig sind, weil Przemysl wieder in den Besitz der Zentralmächte gelangt ist.

Aber die Hauptfrage bleibt es ja doch, den Gegnern im Ost und West ein für allemal die Hoffnung zu rauben, daß es ihnen jemals noch gelingen könnte, siegreich über die deutschen Grenzen vorzudringen. Wir dürfen uns jetzt froh

Vorteilhafte Brotaufgabe!

Rohrhaft - Gesund - Billig - Bekümmlich.

- ff. Früchte-Marmelade dick eingekocht . . . Pfund 45 Pf.
- in Blechbüchsen von 25 Pfund Weisermäßigung.
- ff. Kunsthonig im Geschmack von echtem Honig nicht zu unterscheiden . . . Pfund 40 Pf.
- Der 5-Pfund-Eimer M. 1.80
- ff. Pflanzenspeisefett Pfund 1.30
- ff. garantiert reiner Blütenhonig
- 1/2-Pfund-Glas Nettogewicht 1.20 inklusive Glas
- 1/2-Pfund-Glas Nettogewicht 65 Pf. inklusive Glas
- ff. Delikates-Pflaumenmus von frischen Pflaumen dick eingekocht Pfund 55 Pf.

Alles mit 5 Prozent Rabatt.

A. F. Völker

Butter-Großhandlung

11 Verkaufsstellen.

11 Verkaufsstellen.

Trauer

Für die in großer Auswahl:
Mäntel
Kleider
Blusen
Röcke
Schürzen
Handschuhe

Schwarze Stoffe

billigsten Preisen

Adolph Michaelis
Ratswageplatz 1 und 2.

Großhandlung :: Einzelverkauf



Wasch- u. Wringmaschinen, Wäscherollen, Waschtische, Waschserrice 610

Emaile-Geschirre

1a. Solinger Stahlwaren, Glas, Porzellan, Steingut, Luxus- und Lederwaren
Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs-, Hochzeitsgeschenke
Verlosungs-Gegenstände, Fliegende Holländer, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine, Turngeräte

Einkochapparate, Einmachegläser.

Max Weisser

Magdeburg: Kaiserstr. 9, Olvenstedter Str. 9.

Rabatt-Sparmarken.

Stebhierhalle der Neustadt

befindet sich im
Bürgerhof (Anton Schiller)
Erdbeerwein
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Apfel-Sherry } a großes Glas 15 Pf.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 · DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

Heute

abend 8 Uhr 10 Minuten

spricht

Maximilian

Harden

über das Thema:

Wie steht's?

Um jedermann Gelegenheit zu geben, dem Vortrage beizuwohnen, ist der Eintrittspreis für die Plätze des 2. Ranges auf 75 Pfg. festgesetzt worden.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 · DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

Sonnabend zum erstenmal:

Unter der blühenden Linde

Operette in 3 Akten von Leo Kautner u. Ralph Tesmar.
Musik von Friedrich Gellert.
Inszenierung: Oberregisseur Feiner.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Beng.
Anfang der Vorstellungen 8 Uhr.
Einlaß 7 1/2 Uhr.

Schuhwaren

kaufen Sie immer noch billig im
Schuhhaus Schulze,
30 Große Diesdorfer Straße 30.

Bienenhonig

vom eignen Bienenstande, in 1/2 Zentner 100 Mark, auch im einzelnen abzugeben.
Gustav Moritz
Halberstädter Straße 52.



F. Pützkuhl
Lübecker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stöcke etc.

Zigaretten

in allen Preislagen zu Fabrikpreisen an Private
Bonitas Zigaretten-Fabrik
nur im Kontor
3 Treppen
Große Münzstraße 18.

Sommerkleidung

für Herren, Burschen u. Knaben
Wach-Jackets, -Hosen, -Anzüge, -Mützen jeder Art in allen Größen.
Mütter-Joppen in größter Auswahl.
Kellner-Hosen, -Jackets, Kellner-Anzüge extra billig.
Bekannt gut u. billig!
Hans Herzberg
Schönenträke 1a, an der Katharinenkirche.

Für Holzpantoffelmacher
Große, schwarze, leichte Oberlederabfälle zu Pantoffelblättern hat abzugeben
Lederhandlung Gustav Moritz
Halberstädter Straße 52.

Arbeitsmarkt

Kutscher gesucht
Buckau, Pfarrstraße 2.

Frauen und Mädchen

in dauernde Arbeit für meine Bleichballagen-Abteil. sowie f. meine Startonagen und Kleberei gesucht.
Hugo Besthorn
Magdeburg-Neustadt.

Ansichtspostkarten

ausf. Buchhlg. Volksstimme.

Ranienhähne und -weibchen
Jos. Tischler,
25 Annatstraße 25.

Ältere Schlosser

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sof. gesucht
Georg Becker & Co.
Maschinenfabrik, Magdb.-Sudenburg
398 am Bahnhof.

Süchtiger Zapfer

Hotel Weiher Bär.

Dauersohlen bester Lederersatz!

Um den hohen Lederpreisen aus dem Wege zu gehen, muß jeder Schuhmacher Dauersohlen verarbeiten.
Mein Lederersatz ist in jeder Eigenschaft der festen Grubengerbung gleichbedeutend; es läßt sich so gut nähen wie nageln, der Preis ist noch über die Hälfte billiger und ist nur bei mir zu erhalten.
Gustav Arnold Lederhandlung und Pantoffelfabrik,
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Str. 110b.

Viktoria-Theater

Freitag, 4. Juni, abends 8 Uhr
Klein Eva.
Sonnabend, 5. Juni, abds. 8 Uhr
Fräulein Radett.

Bierpalast

39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
658 Andreas Berg.

Die von mir gemachte Neu-
bung über Frau Bernhard
nehmen ich hier-
zu zum
Frau Schrader.

Für unsre
Maß- und Uniform-
Schneiderei
suchen wir auf Werkstätt und außer dem Hause
erstklassige Schneider
für Großstück, für Westen und Hosen.
H. Esders & Co.

Wochentags, nachm. 2.30 Uhr
fährt Dampfer Frida-Martha
ab Weißgerberrepp
(über Strombrücke links) nach Hohenwarthe.
Fahrpreis 30 Pf., hin und zurück 50 Pf.
Militär bis Feldwebel sowie Kinder zahlen wochentags halbe Preise.
G. Stahlborn.

Colosseum

Albert Bassermann

in dem saftigen Monopol-
film mit alleinigem
Ertauführungsrecht

Das Urteil des Arztes

Der Strumpf | Das schöne Fischermädchen

Eine Kriegsepöde, und andres mehr. Drama in 2 Akten.

Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.
Planze und Unterhandl. vorhanden. Vergütung des Reisegeldes für hin und zurück nach beschriebener Arbeit. Meldung der Karte.
Holz- u. Bauindustrie Ernst Hildebrandt A.-G.
Maldeuten (Ostpr.).

Mehrere tüchtige Dreher

für Pittler-Revolverkanne
sowie Potterton-Automaten
Montage-Schlosser - Fräser - Hobler
für dauernde Stellung bei hohem Lohn sof. gesucht
Mathis A.-G. Automobilwerke
Straßburg i. E.

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von B. Fannsch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1917, für die Redaktion 1918, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die 7spaltige Spaltenbreite 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restameteil Seite 1 Mk. Postgebühren: Nr. 4204 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 129.

Magdeburg, Sonnabend den 5. Juni 1915.

26. Jahrgang.

Und Rumänien?

Seit dem Eintritt Italiens in die Reihe der kriegsführenden Staaten hat die Haltung der Balkanstaaten wieder ein brennendes Interesse gewonnen. Für den Dreiverband wäre namentlich der Anschluß Rumäniens von außerordentlichem Werte. Die Petersburger „Netsch“ gab dieser Tatsache einen prägnanten Ausdruck, indem sie dieser Tage schrieb, das Eingreifen Italiens in den Krieg habe nur dann eine starke strategische Bedeutung, wenn Rumänien mitmache. Die Bemühungen der Diplomatie richteten sich deshalb in erster Linie auf Bukarest, dessen Entscheidungen überall mit großer Spannung erwartet werden.

In Kreisen der russischen Diplomatie verhehlt man sich keineswegs, daß auf ein aktives Eingreifen Rumäniens kaum in der allernächsten Zeit zu rechnen sein wird. Entgegen den in der Presse verbreiteten Nachrichten von einem Abkommen zwischen Italien und Rumänien wird in Petersburger Blättern halbhoftig mitgeteilt, diese Meldung bestätige sich vorläufig nicht. Wenn indessen in den russischen politischen Kreisen dem

Anschluß Rumäniens an den Vierverband

mit einem gewissen Optimismus entgegengesetzt wird, so läßt sich diese Anschauung darauf, daß die Interessen und Bestrebungen Italiens und Rumäniens auf dem Balkan miteinander identisch seien.

Dieser Anschauung kann eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden. Wenn sich schon früher zwischen Bukarest und Rom politische Fäden hingogen, — die namentlich dem Umstande, daß die Rumänen sich als die Träger der „lateinischen“ Kultur auf dem slavischen Balkan betrachteten, ihren Ursprung verdanken —, so hat die Annäherung zwischen der italienischen und der rumänischen Politik in den letzten Jahren, und vor allem nach dem Ausbruch des Krieges an Umfang und Stärke zugenommen. Mit der verstärkten Aktivität der italienischen Politik auf dem Balkan richteten sich die Blicke der italienischen Imperialisten immer sehnsüchtiger nach Bukarest. Andererseits läßt sich die rumänische Politik nach dem zweiten Balkankrieg, wo ihr Vorgehen gegen die Bulgaren ihre Stellung auf dem Balkan ziemlich erdwert hatte, veranlaßt, Anschluß an Rom zu suchen. Die gemeinsame aggressive Politik gegenüber den anderen Balkanstaaten förderte stark die Annäherung zwischen Italien und Rumänien.

Als nach dem Ausbruch des Krieges die Hoffnungen auf eine „Zerlegung“ Oesterreich-Ungarns einsetzten, erfuhr diese Annäherung noch eine außerordentliche Verstärkung. Während in Italien die irredentistische Bewegung einsetzte, verknüpft mit den Bestrebungen, auch von der Ostküste der Adria Besitz zu ergreifen, begann in Rumänien eine vom Dreiverband geförderte intensive Propaganda zugunsten der „Erfüllung des nationalen Ideals“ Rumäniens:

der Angliederung Siebenbürgens,

des Banats — der an Serbien grenzenden Südprowinz Ungarns — und der Bukowina an das rumänische Stammland. Die Tatsache, daß die Ostküste der Adria nur zu einem kleinen Teile von Italienern, im übrigen aber von Südslaven bewohnt ist, war für die italienischen Imperialisten ebensowenig ein Hindernis wie für die großrumänischen Politiker die Tatsache, daß außer den Rumänen in der Bukowina noch Ruthenen, in Siebenbürgen Deutsche und Ungarn, im Banat Serben in großen Mengen leben. Die Proklamierung des „nationalen Ideals“ in Italien und Rumänien war nur zu einem Teile berechtigt. Wenn aber die italienischen und rumänischen Bestrebungen einen solchen Umfang erreicht haben, so erklärt sich das daraus, daß

Italien im Bunde mit Rumänien

die Vorherrschaft im Südosten Europas an sich reißen will.

Seitdem Italien festen Fuß in Albanien gefaßt hat, stehen ihm für die politische und wirtschaftliche Ausdehnung im westlichen Teile des Balkans viele Wege offen. Sein Anspruch auf die dalmatische Küste — eine Folge des in Italien proklamierten Zieles der Herstellung eines adriatischen Binnenmeeres unter italienischer Herrschaft — bietet für eine Ausdehnung nach dem Osten hin eine starke Basis und Rückendeckung. Aber wie die Besitzergreifung Albanien den Gegensatz zwischen Italien und Griechenland verschärft, bringt der Anspruch Italiens auf die an der Ostküste der Adria liegenden slavischen Gebiete die italienische Politik in eine feindliche Stellung zu Serbien, das die Herstellung eines großserbischen Reiches als das Ziel seiner Kämpfe betrachtet, das also Kroatien, Slavonien, Dalmatien, Bosnien und die Herzegowina erwerben möchte. Unter diesen Umständen ist es der italienischen Politik äußerst erwünscht, daß Rumänien mehr und mehr Anschluß an sie sucht. Vertreten

wird dieses Bestreben freilich nur von der Richtung der rumänischen Politik, die von der Schaffung eines Groß-Rumäniens nach Besitzergreifung der Bukowina, Siebenbürgens und des Banats träumt. Die Verwirklichung dieses Zieles würde Rumänien eine beherrschende Stellung auf dem östlichen Balkan verschaffen, seinen

Gegensatz zu Bulgarien noch verschärfen

und heftige Gegenströmungen in Serbien nachrufen, das auf das angrenzende Banat Ansprüche erhebt.

Die gekennzeichnete Richtung der rumänischen Politik strebt also nach Rom hin nicht aus besonderer Vorliebe für Italien, sondern weil sie in einem Zusammengehen mit Italien die sicherste Bürgschaft für die Verwirklichung ihrer Ziele und die gemeinsame Beherrschung des Balkans sieht. Nebenbei mag vielleicht auch noch die Berechnung mitsprechen, daß Rumänien nur im Bunde mit Italien der Expansion Russlands nach dem Mittelmeer hin widerstehen könne.

Das ist in großen Zügen die durch die italienisch-rumänischen Bestrebungen geschaffene Interessengemeinschaft dieser beiden Staaten auf dem Balkan. Auf die Auffassung dieser Gemeinschaft stützt sich auch der Optimismus der russischen, englischen und französischen Politiker hinsichtlich des notwendigen Eingreifens Rumäniens in den Krieg. Dieser Optimismus übersteht aber dreierlei Tatsachen: Erstens ist hinsichtlich der Bukowina und des Banats zwischen Rumänien und Rußland noch keine Einigung erzielt. Zweitens steht der oben gekennzeichnete dreiverbandsfreundlichen Richtung der rumänischen Politik — abgesehen von der streng neutralen Richtung der rumänischen Sozialdemokratie — eine andre gegenüber, die es vorzieht, auf friedlichem Wege Gebietsveränderungen von den Zentralmächten zu erhalten, und die

Wiederangliederung des russischen Bessarabien

als vornehmstes Ziel der rumänischen Politik betrachtet. Und drittens rechnet der Optimismus hinsichtlich einer baldigen Intervention Rumäniens nicht mit der Tendenz der rumänischen Politik, die der Bukarester Korrespondent der „Niewskaja Wjesel“ mit folgenden Worten charakterisiert hat: „Rumänien wird im letzten Augenblick auf der Seite eingreifen, zu deren Gunsten es bestimmt und klar der kriegerische Erfolg entscheiden wird.“

H. Stein.

Die Bedeutung von Przemyśl.

Der Glockenschall, der uns am Donnerstag mittag die Wiedergewinnung der galizischen Hauptstadt Przemyśl verkündete, traf in ganz Deutschland frohe Herzen. Selbst dem unverbesserlichen Zweifler schenkte er die Sorgenfalten aus dem Antlitz. Zwar haben wir bisher auch nach den schwersten Niederlagen immer ein Wiederaufleben der russischen Kampfkraft wahrnehmen müssen, aber niemand kann sich jetzt mehr dem Eindruck entziehen, daß die Anstrengungen, die von jener Seite gemacht werden, von Woche zu Woche an Stärke verlieren, und daß die Macht der russischen Heeresmassen allmählich dahinschmilzt wie der Karpatenschnee im Frühjahr.

Przemyśl wollten die Russen halten. Die politischen Gründe sprachen für ein Festhalten um jeden Preis. Wenn man — wie es die Russen getan — die Eroberung von Przemyśl als das größte Ereignis des Weltkrieges hinstellte, so kann man seinen Verlust nicht als eine nebensächliche Episode bezeichnen. Rußland wollte aus politischen Gründen Przemyśl mit aller Kraft verteidigen, zudem auch, weil es weiß, daß auf den galizischen Schlachtfeldern über die

zukünftige Haltung Rumäniens

entschieden wird. Ein siegreiches Vordringen Russlands konnte jetzt, nach dem Eintritt Italiens in den Krieg, Rumänien zu schleunigem Eingreifen veranlassen: dann galt es ja mitzuwirken, um sich seinen Anteil an der Beute zu sichern. Aber die Sehnsucht, mit geschlagen zu wer-

den, ist in keinem Volk, auch in dem rumänischen nicht, vorhanden; darum ist die Wiedereroberung von Przemyśl ein geeignetes Mittel, eine weitere Ausdehnung des Weltbrandes — wenn es überhaupt noch möglich ist — zu verhindern. Stärker denn je dürfen wir uns heute der Hoffnung hingeben, daß Rußland sein Spiel verlieren wird.

Wäre dieser Krieg ein Krieg wie andre Kriege, dann wäre die Wiedereroberung von Przemyśl ein Sieg, der die letzte entscheidende Bedeutung nahe bringt. Wir dürfen aber nie vergessen, daß das, was wir jetzt erleben, kein gewöhnlicher Krieg im Sinne altüberlieferter geschichtlicher Begriffe ist. Wir sehen die Zentralmächte als eine verhältnismäßig kleine Minderheit

einer Weltkoalition

nicht nur erfolgreichen militärischen Widerstand leisten, wir sehen sie sogar auf dem Wege, der zur vollen militärischen Überwindung all ihrer zahllosen Gegner führt. Von ihnen allen hat Rußland die Schärfe des deutschen Schwertes am stärksten empfunden. Schon kann man für eine absehbare Zeit mit der Möglichkeit rechnen, daß bisher im Osten festgehaltene Kräfte für andre Kriegsschauplätze frei werden, da ihre Einsetzung gegen einen kraftlos gewordenen Gegner Verwendung wäre.

Trotz alledem wird man sich fragen müssen, ob auch der vollkommenste militärische Erfolg in derselben Weise, wie dies sonst im Laufe der Geschichte geschah, politisch umge-

wertet werden kann oder ob sich nicht die äußerste Entschlossenheit militärischer Kraftentfaltung — die wir wahrhaftig nicht entbehren können — mit ebenso großer Wäßigung der Politik paaren muß, wenn aus dem Siege der deutschen Waffen ein dauernder Nutzen für das deutsche Volk und die ganze Welt erwachsen soll.

Auch in der Siegesfreude, die wir uns heute gönnen mögen, dürfen wir uns nicht zu einer leichtfertigen Auffassung der Weltereignisse hinreißen lassen, nicht das nächsterne Augenmaß für ihre Bedeutung verlieren. Jetzt es uns nicht an Freuden, so fehlt es uns noch weniger an Sorgen. Bewahrt sich die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten nahe daran seien, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, so möchten wir dieses Ereignis keineswegs so leicht nehmen, wie das von anderer Seite geschieht.

Ein Wirtschaftskrieg mit Amerika

könnte den europäischen Krieg überdauern und sich erst nach seinem Abschluß richtig fühlbar machen. Dazu kommt mancherlei andres, so daß wir keineswegs sagen können, daß wir aller Sorgen ledig sind, weil Przemyśl wieder in den Besitz der Zentralmächte gelangt ist.

Aber die Hauptfrage bleibt es ja doch, den Gegnern in Ost und West ein für allemal die Hoffnung zu rauben, daß es ihnen jemals noch gelingen könnte, siegreich über die deutschen Grenzen vorzudringen. Wir dürfen uns jetzt schon

der Zeit erinnern, da wir um Oberschlesien bangten, sie ist dahin und wird nicht wiederkehren. Seit Wochen heißt es für die Russen rückwärts und rückwärts. Und jetzt erleiden sie durch den Verlust von Przemyśl einen so schweren Schlag in ihrem militärischen Ansehen, daß sie sich nicht mehr vollständig erholen können. —

Um diese Auffassung als berechtigt und nicht als einen Ausfluß übertriebener Hoffungslosigkeit beweisen, genügt es, sich zu erinnern, daß dieser Tage die oberste Heeresleitung eine Zählung der

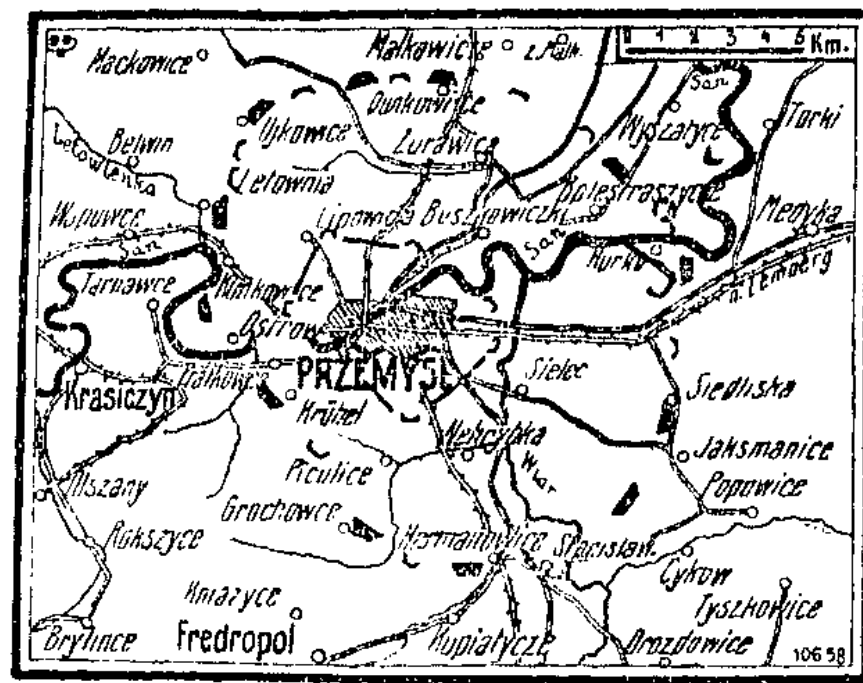
russischen Verluste im Mai

veröffentlicht hat. Danach wurden in dem verflossenen Monat mehr als 300 000 Gefangene, unter ihnen mehr als 1000 Offiziere abgeführt. An der Hand dieser Angabe kann man die russische Widerstandskraft von heute am besten ermessen. Denn diese Zahl reicht fast über das Maß des Vorstellbaren hinaus. Auf den Tag verteilt, bedeutet es, daß täglich 10 000 Russen in die Gefangenlager der Verbündeten abgeführt worden sind. Die Zahl gewinnt noch an Bedeutung, wenn man die einzelnen Gruppen betrachtet, aus denen sie sich zusammensetzt. Von den 300 000 wurden 268 869 Mann und 863 Offiziere in Galizien gefangen genommen, der Rest, immerhin mehr als 30 000, auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz, namentlich in Nowo und in Kurland.

Die nahezu 270 000 Mann sind das Ergebnis des galizischen Sieges. Auch da gibt es noch eine weitere Zahl, die manches aufklärt. Von der Gesamtzahl der in Galizien gefangenen Russen fielen der unter dem Oberkommando des Generalobersten Mackensen stehenden Armee 152 254 Mann in die Hände. Mehr als 100 000 Mann sind von den Karpathenarmeen zur Waffenstreckung gezwungen worden. Die Armee Mackensen hat sich in Galizien vom Dunajec bis rechts des San bewegt. Ihr Sieg war ein Sieg in einer Durchbruchschlacht, gewonnen im frontalen Kampfe.

Es ist ohne viel Erklärungen einleuchtend, daß ein an der Stirnseite getroffener Gegner selbst nach gelungenem Durchbruch seiner Linie weit mehr Aussicht hat, seine Truppen im Rückzug vor der Vernichtung zu bewahren, als einer, der umfaßt oder umgangen wird. Denn mag der Durchbruch noch so weithin wirken, so wird er immer nur beschränkte Teile der Linie durch Umfassung von ihren rückwärtigen Verbindungen abzutrennen vermögen. Der weitest aus größte Teil eines im Frontkampf geschlagenen Gegners wird auf seine rückwärtigen Verbindungen zurückgeworfen, hat also Aussicht, alles, was er nicht als tot oder schwer verwundet auf dem Schlachtfeld liegen lassen muß, heil dem Gegner zu entziehen.

Was aber haben wir in Galizien gesehen? Daß im Gefolge einer Frontalschlacht die Zahl der Gefangenen in einer Weise anschwillt, wie dies nicht einmal nach den beiden berühmten Einschließungsschlachten Hindenburgs der Fall war, wo die feindliche Armee förmlich in einen Saß hineingetrieben wurde. Wie läßt sich das erklären? Die russische Armee ist unter den Schlägen der Verbündeten in einen panikartigen Zustand geraten, ihre Verbände haben sich aufgelöst, sind völlig durcheinander geraten, die Führung hat



für große Teile der Armee zu wirken aufgehört und bedeutende Truppenkörper streckten nach längerem oder kürzerem isolierten Widerstand die Waffen.

Von den Karpathenarmeen der Russen gilt das selbe, nur waren die Verhältnisse andre und die Erklärung liegt noch näher. Eine im Rücken umgangene, im Gebirge kämpfende Armee, der man die nördlichen Ausgänge des Gebirges versperrt, während vom Süden her eine zweite feindliche Armee nachdrängt, ist von vornherein in verhängnisvoller Lage und muß selbstverständlich zum großen Teil in Gefangenschaft geraten, weil ihr die Wege der Flucht geschlossen sind. Das gilt vor allem von der russischen Besatzungsarmee, zum Teil auch noch von der Armee am Lufpawer Pass.

Nun ist es mit den 270 000 Gefangenen noch lange nicht getan. Da die Besiegten, wo immer sich Gelegenheit bot, noch einen zähen Widerstand geleistet haben, treten hierzu noch die bedeutenden blutigen Verluste, für die eine sichere Schätzung nicht möglich ist. Im allgemeinen pflegen die Zahlen der Toten und Verwundeten weit über die der Gefangenen hinauszugehen. Nehmen wir aber ein

Heer, das in seinem moralischen Halt bereits tief erschüttert ist, oder besondere Verhältnisse, die sich aus der Anlage der Schlacht ergeben, so kann sich das Verhältnis umkehren. Dennoch wird man sehr behutsam verfahren, wenn man neben die Zahl von 300 000 Gefangenen nur 150 000 bis 200 000 Tote und Verwundete setzt.

Dann ist also aus den Listen des russischen Heeres, aus dem Zusammenhang seiner Machtorganisation nahezu

eine halbe Million Menschen verschwunden,

und dies auf einem Boden, der einen Monat vorher die unsäglichen blutigen Angriffsämpfe in den Karpathen sah. Zahlen tauchen da vor dem geistigen Auge auf, die einfach schwindelerregend sind. Wenn man auch zugeben will, daß im russischen Reiche ganz außerordentliche Hilfsquellen in der ungeheuren Bevölkerungszahl gegeben sind, so ist doch auch da für eine Grenze gesetzt, und eine Grenze vor allem für die Aufbringung und den Ersatz der Waffen. Sind doch mit den 300 000 Gefangenen gleichzeitig 25 leichte und schwere Geschütze und 576 Maschinengewehre verlorengegangen. Da einem Armeekorps 64 Maschinengewehre zugehören, so bedeutet das, daß der Maschinengewehrbestand von neun Armeekorps verschwinden würde. Doch dürfen heute die russischen Armeekorps überhaupt nicht mehr so reich mit Maschinengewehren ausgestattet sein, es entspricht also die Zahl der erbeuteten vermutlich noch weit mehr vernichtenden Korps.

Zu all dem andern moralischen Druck kommt nun noch der Verlust der Festung am San, die der einfache russische Soldat — und nicht nur dieser — nach ihrer Einnahme für uneinnehmbar hielt. Die Russen haben die Festung sogar nicht einmal bis zum letzten verteidigen können; sie haben

die Werke geräumt

und sind in den dämmerigen Nachtstunden zum Donnerstag heimlich wie verprügelte Verbrecher auf das Flußufer des San ausgerückt. In den östlichen Forts haben sich die Reste festgesetzt. Sie sind auch noch zu nehmen, aber sie werden genommen werden.

Aus den Ergebnissen und dem Verlauf der ungeheuren Massenschlachten geht hervor, daß die russische Widerstandskraft ganz erheblich nachgelassen hat und daß auch die Reserven, die früher alles Versornte wieder eingerechnet haben, nicht mehr in beliebiger Zahl und mit der nötigen Kampfkraft zur Verfügung stehen. Hierin liegen die besten Aussichten für die gewaltigen Kämpfe begründet, die sich jetzt zwischen San und Weichsel und am Dnjepr wie Bruch abspielen und die sich ostwärts des San nach der Bezwingung der rechtsufrigen Forts in den nächsten Tagen mit großer Erbitterung fortsetzen werden. —

Was der Krieg bringt.

Vom Unterseekrieg.

Die deutsche Regierung teilte der norwegischen Regierung mit, daß die Untersuchung bestätigt habe, daß der norwegische Dampfer „Belridge“ durch einen unglücklichen Zufall von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Die kaiserliche Regierung brüdt ihr Bedauern aus und erklärt sich zu vollem Schadenersatz bereit. Sie schlägt die Ernennung norwegischer und deutscher Sachverständiger zur Feststellung der Erjakansprüche. Die norwegische Regierung erklärte ihr Einverständnis.

Zur Versenkung der „America“ teilte das deutsche Auswärtige Amt der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß die deutsche Regierung eine eingehende Untersuchung aus Anlaß der Versenkung der „America“ vornehmen werde. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kann in Betracht von Zeit und Ort keine Rede davon sein, daß ein deutsches Unterseeboot den Untergang des Dampfers verschuldet hat. Das deutsche Auswärtige Amt ersucht gleichzeitig zur weiteren Untersuchung um die Ergebnisse der von der norwegischen Regierung eingeleiteten Untersuchung nebst Beweismaterial.

Der Berichterstatter des „Zeit Journal“ erhielt von Kapitän Carajo, dem Kommandanten des portugiesischen Dampfers „Cyren“, folgenden Bericht über die Versenkung seines Schiffes durch ein deutsches Unterseeboot: „Wir befanden uns ungefähr 65 Meilen von Luesant, als wir von dem Unterseeboot, das von der Küste Englands zu kommen schien, angehalten wurden. Ein Offizier des Tauchboots, begleitet von zwei Matrosen, kam an Bord unsers Schiffes. Die letztern bemächtigten sich der Nahrungsmittel sowie der Teile der Maschinen und gaben mir und meiner Besatzung von 14 Mann 5 Minuten Zeit, um in die Barken zu gehen. Die Deutschen legten Dynamitbomben nieder, setzten dieselben in Brand und zündeten sie in einer halben Stunde. Wir wurden 15 Minuten in unseren Barken verweilt, begegneten wir dem französischen Schiff „Dewiger“, welches uns aufnahm. Der portugiesische Kapitän fügte hinzu, daß er die Torpedierung von zwei englischen Dampfern mit ansah.“

Der Kapitän und 18 Mann des Dampfers „Cyren“ aus Kopenhagen sind mit dem in Stavanger heimgekehrten Dampfer „Jutun“ eingetroffen. „Cyren“, der mit Kohle von Burnt Island nach Kopenhagen unterwegs war, war Mittwoch nachmittags torpediert worden. Der Kapitän sah den Schaumstreifen des Torpedos und machte den Steuermann darauf aufmerksam. Auch der Ausguckermann sah den Torpedo. Gleich darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Menschen wurden nicht verletzt. Die Mannschaft verließ unter Mitnahme des Schiffsjournals den Dampfer. Die Boote trafen einen holländischen Fischkutter, der die Mannschaft aufnahm. Sie wurde später vom Dampfer „Jutun“ übernommen und nach Stavanger gebracht. Der Kapitän ist überzeugt, daß der Dampfer torpediert wurde, daß das Unterseeboot jedoch nicht. An Bord des „Jutun“ war kurz vorher ein Unterseeboot gesichtet worden. —

Der Landstürmer Klas.

In der „Blühenden Zeitung“ lesen wir: Ein roter, struppiger Landstürmer war er, der biedere Klas, und einer von den echten Söhnen des Volkes, deren Namen nur wenige zu wissen pflegen. Aus dem Driehöcker zu Hause, stammte von Gapsal, mit dazwischen schwebenden Häuten,

die an Pflegschar und Spaten gewohnt waren, und mit trohigen, stromigen Frauen. Unter den Frauenbüschen aber lugte ein lichtblaues Augenpaar von unfählicher Milde und von dem sanften Glanz des Mondlichts. Er war der Typus jener vielbesprochenen, merkwürdigen Elemente in unsern germanischen „Gunnens“-Scharen, die sich unbewußt und absichtslos die Kinderherzen in Feindesland im Flug erobern.

Rehrten wir nach den Tagen des Ausharrens in den todumleuerten Schützengraben mit schweren Gliedern in das Dorf zurück, das unser „zu Hause“ geworden war, so kam uns meist eine ansehnliche Horde männlicher und weiblicher Knirpse ein Stück Wegs entgegen und stürmte auf den Klas zu, jubelnd — nicht, daß er heil wiederkam, denn was mußten die von Not und Tod, nein, jubelnd nur, daß der liebe deutsche „Onkel“ wieder da war. Sie hingen sich ihm an die Lehmbüchse und krümelten die Hände, und wenn ihrer zweie sein Gewehr tragen durften, so konnten diese des Reibes der übrigen sicher sein. Dabei standen die Schnäbel nicht still und tauend Fragen und Antworten ergossen sich über den härtigen Landstürmer, von denen der nicht eine verstand. Aber mit instinktiven Lauten und selbstsamem Artikulationen beantwortete er sie alle, zwischendurch hier eine Janette den Lockenkopf streichelnd und dort einen Gaston oder Ernest ganz Klapsie ertelnd. Denn ihre Namen kannte er sämtlich.

Daheim schlief er auf der Panzerei herbei, nept... die Preise, und wenn er nun auf der Gartenbank lag, und auf jedem Knie irgendein kleines Schmeißerchen und Driehöcker wippte und die übrige Schar zu seinen Füßen sich halben und drängen sah, dann strahlte er und vergaß Müdigkeit und Ausruben.

Anfangs mochten die Mütter und Nachbarn böse Augen zu ihm: Spiel, aber wie das kleine Kropfzeug immer wieder von ihm auf den Arm genommen sein und kräbend durch die Luft geschwenkt werden wollte, wie er mit unermüdlicher Geduld der Länge nach auf dem Boden lag und zum sichtslichen Vergnügen beider Teile sich von einem rätselvollen Durcheinander bunter Köpchen und Höschen als Turngerüst benutzen ließ, da kapitulierten sie und sahen es schließlich gern.

Bei seinen Kameraden war der Klas wortkarg. Und an den Schützengräben vorm Feind war er eifern. Seine Kerben schienen von Stahl. Ob bei nächstem Postenstehen eine einzelne Gewehrpatrone, dem singenden Säulen der Dummel gleich, vorüberpiffte, oder ob das Gebrüll der Granatenspreier hüben und drüben zum tosenden Hüllensärm erwuchs — der Landstürmer Klas blieb sich gleich in Schweigen und bewegungsloser Ruhe. Höchstens daß er zu einem Scherzwort von rechts oder links einmal aufschätzte.

So habe ich oft neben ihm gelegen und ausgehalten. Nur einmal war es anders. In einer stillen Nacht, deren Frieden trübend sein Schuß durchbrach. Schwach leuchteten der Mond und die Sterne, und von erster Leinwand erwacht, knifferte zwischen ein Pfeil in den noch spärlichen Selmen. Nicht neben

mir hochte der Klas und äugte in stummer Pflichterfüllung durch die Scharte. Als ich da zu ihm aufblickte, sah ich seine Augen naß und Tränen ihm durch den Bart rollen. Wie lange es gedauert, bis ich es wagte, mit leisem Flüstern zu ihm zu reden, ich weiß es nicht mehr. Aber ich weiß noch, wie überrascht ich war, als er mir gleich antwortete. Er sprach ganz in der an ihm gewohnten Gelassenheit. Was ich da erfuhr? Nun, gehen hatte ihm ein Brief aus der Heimat mitgeteilt, daß seine Frau im Kindbett gestorben war, und er erzählte das mit jener erschütternden Einfachheit, hinter der die Tragik des Schicksals sich um so furchtbarer erhebt. Ein stummer Händedruck unter Kameraden. Dann hielt er wieder die Wacht für sein Vaterland.

Unentwegt spähte er feindwärts. Verjagt war der Tränenquell und witterhart wurde es wieder in den Zügen des eisernen Landstürmers, dem ein Kinderherz im Busen schlug. . . .

Drei Tage darauf haben wir ihn aufgehoben, zerlegt und in seinem Tute wurde er fortgetragen ins Kriegslazarett. So oft ich konnte, besuchte ich ihn dort. Anfangs sah er mich nicht, unter der blühweißen Decke lag er bleich und mit geschlossenen Augen. Später erkannte er mich zwar, aber er sprach kein Wort und matt blickte er ins Leer. Ärzte und Schwestern kamen und prüften, suchten die Schultern und gingen weiter zum Bett nebenan. Da fiel mir ein, daß es Menschen gebe, denen ein feinstimmiges freundliches Erleben Geistkraft und Erholung aus schwerstem Siedtum bringen könne. Und als ich dann wiederkam, hatte ich auf meinem Gefährt eine kleine Begleiterin bei mir, ein allerliebtes Mädchlein aus unserm Quartier, das im sauberen Sonntagkleidchen und einen mächtigen Fliederbusch in der Hand zögernd, aber ohne Schüchternheit auf den in seinen heißen Verbänden daliegenden Klas zuschritt. Und siehe da, da konnte dieser nach langen Wochen zum erstenmal wieder lächeln und schaute mit weitgeöffneten, glanzvollen Augen und hielt lange die kleine Patzschhand fest. „Margritchen“, hauchte er zum Abschied nur.

Da wußte ich es, daß die Krisis überstanden war und die Seinen ihn wiederhaben würden. Und meine Gedanken schweiften zu einem fernem Haus im Moselland, wo ein paar Duben und Mädel jüngst die Mutter verloren hatten, und es wußte sich ein unsichtbares Band zwischen diesen Geschwistern in unsrer Heimat und der fremden, kleinen Marguerite. Als wir forgingen, huschte ein Sonnenstrahl durch den Saal. . . .

Aber die Kinder in unserm Quartierdorf sind jetzt merkwürdig still geworden. —

Italiens Aussichten im Kriege.

Es gibt, wie wir auf Grund von Mitteilungen eines Gerährungsmanus berichten können, der bis zum letzten Tage in Italien gelebt hat, auch heute noch in Italien nicht wenige Leute, die dem Kriege mit größtem Bangen ent-

gegenüber, weil sie ein ungeheures Risiko befürchten. Bei Ausbruch des Weltkriegs befand sich die italienische Armee in einem völlig verwahrlosten Zustande, die Magazine waren völlig leer. An Schuhen war nicht einmal so viel vorhanden, daß man die Linientruppen damit im Kriegsfalle hätte ausrüsten können. Auch in manchen anderen Hinsichten fehlte es am Dringendsten.

Seither ist sicher vieles nachgeholt worden, allein die jahrelange Schlämperei und Niederlichkeit, die unglaublichen Unterlassungssünden in der Intendantur lassen sich nicht in wenigen Monaten wieder gutmachen. Am allerwenigsten in einem Lande, dessen Bevölkerung über so wenig Organisationskraft und Ausdauer zu gründlicher und systematischer Arbeit verfügt als in Italien. Auch das den Franzosen eigene Talent des Improvisierens geht dem Italiener ziemlich ab, wie die zahlreichen und keineswegs gloriosen Kolonialfeldzüge in den letzten Jahrzehnten klar beweisen.

Allgemein hört man denn auch von Italienern selbst die Befürchtung aussprechen, daß die Heeresorganisation, ganz besonders aber die Heeresverwaltung und Munition, im Kriegsfalle komplett versagen werden. Was das aber in einem Lande bezaugen will, dessen Bevölkerung im allgemeinen so wenig moralische und physische Widerstandskraft besitzt, wie speziell in Italien, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. In aller Erinnerung sind wohl noch die riesigen Skandale der letzten Jahre in der italienischen Marineverwaltung, die auf die italienische Militärintendantur ein recht bedenkliches Licht warfen. Wenn derartige Dinge schon in Friedenszeiten aufgedeckt werden, so pflegt erfahrungsgemäß im Kriegsfalle die Korruption noch weit schlimmer in die Erscheinung zu treten.

Auch der Generalmajor Gatti, der militärische Mitarbeiter des interventionistischen „Corriere della Sera“ in Mailand, hat dieser Tage in seinem Blatt einige Bedenken über die Ansichten des italienischen Abenteurers nicht unterdrücken können, ja sogar die Frage aufgeworfen, ob Italien selbst im Verein mit Rumänien die ihm zugewiesene Aufgabe werde erfüllen können. Auf alle Fälle hielt er es für angezeigt, vor übertriebenen Erwartungen zu warnen. Er kam zu dem Schlusse: „Das Unternehmen ist möglich, aber nicht leicht. Vor allen Dingen erfordert es viel Umsicht und Voraussicht.“ Ebensovienig scheint ihm erwiesen, daß die neuauftretenden italienischen und eventuelle rumänischen Heere den Truppen der Zentralmächte gewachsen seien, denn, so schreibt er wörtlich: „jene gehören Nationen an, die im Kriegswesen noch unerfahren sind“.

Es ist unmöglich und auch unklug, Prophezeiungen darüber anzustellen, wie sich Italien in dem Kriege gegen Österreich und damit auch gegen Deutschland halten wird. Wir wollten lediglich andeuten, daß es auch vom italienischen nationalistischen Standpunkt aus ein sehr fragwürdiges Unternehmen ist, in das sich die Regierung und mit ihr die Großbourgeoisie so frivol gestürzt hat. Auf keinen Fall wird das Eingreifen Italiens die Kriegsdauer verkürzen, wie man in Frankreich und teilweise auch in England glaubt. Das Gegenteil wird vielmehr eintreten. Im Falle des Unterliegens aber würde in Italien ein Strafgericht anheben, in dem manches und manche verschwinden würden.

Die Kriegsgewinnsteuer auf dem Marsche.

Wenn man den „Berliner Politischen Nachrichten“, die zumeist offiziös bedient sind, Glauben schenken darf, so geht das Problem der Kriegsgewinnsteuer nun doch seiner Lösung durch das Reich entgegen. Nach der genannten Korrespondenz befindet sich ein Gesetzentwurf über die Kriegsgewinnsteuer bei der Reichsfinanzverwaltung in Vorbereitung. Der Entwurf nimmt in erster Linie die Heranziehung des Vermögenszuwachses im Anschluß an das Reichsbesitzsteuergesetz in Aussicht; er soll dem Reichstag unmittelbar nach dem Friedensschlusse zugehen.

Danach würde der Entwurf in seiner Anlage dem entgegen, was in der sozialdemokratischen Presse seit dem Herbst vorigen Jahres gefordert worden ist. Die entscheidende Frage der Steuerhöhe bleibt freilich im Dunkeln und wird erst durch Zusammenarbeiten des Reichstags und des Bundesrats endgültig gelöst werden. Für ihre Lösung im sozialdemokratischen Sinne, d. h. für eine möglichst scharfe Heranziehung zur Steuer, ist aber der gewählte Zeitpunkt „unmittelbar nach dem Friedensschlusse“ vielleicht doch nicht günstig. Hier gilt oder galt das Sprichwort, daß man das Eisen schmieden muß, solange es heiß ist. Je früher der Entwurf an den Reichstag kommt, desto höher werden die Sätze genommen werden und desto größer wird der Ertrag sein.

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, daß zugleich mit der offiziellen Nachricht ein Vorschlag aufgetaucht ist, die Kriegsgewinnsteuer auf dem Wege der Umsatzsteuer durchzuführen. Dieser Vorschlag, der für jeden Steuerpraktiker undiskutabel ist, scheint nur dazu bestimmt, Verwirrung hervorzurufen. Eine nachträglich aufgesetzte Umsatzsteuer ist ein Unding, weil keine Gewißheit besteht, daß der, der den Umsatz gemacht hat, ein paar Jahre später die Umsatzsteuer bezahlen kann. Von den Schwierigkeiten des Einschätzungsverfahrens braucht kaum gesprochen zu werden, sie liegen auf der Hand.

In der Reichsbesitzsteuer besitzt das Reich den Schlüssel, der ihm die Truhen der Kriegsspekulanten öffnet. Mit ein paar Feilenstrichen kann dieser Schlüssel für den neuen Zweck brauchbar gemacht werden. Die Sache ist einfach und bequem. Vielleicht erklärt sich aber gerade daraus die Scheu bestimmter Kreise vor dem geraden Wege, vielleicht suchen sie gerade darum Ausflüchte und Abwege! —

Die „Boches“.

Ueber den Ursprung und die Bedeutung des vielgelesenen Schimpfworts „Boche“ (sprich: Bofch), mit dem die Franzosen im gegenwärtigen Weltkriege jeden Deutschen bezeichnen, schreibt Karl Ernst Knab in dem Unterhaltungsblatt zu Nr. 64 vom 8. Mai dieses Jahres der „Kriegszeitung“ für das 15. Armeekorps. Knab bringt das Wort mit dem italienischen boccia = Kugel zusammen, womit die französische Bezeichnung tête de boche = Dickkopf sehr gut übereinstimmt; denn, so meint Knab, daß die Deutschen einen bösen Stüßkopf haben und darum wie Bohnenstroh sind, ist dem verhehlten Franzosen nun einmal ausgemacht. Dazu ist nun noch in Anlehnung an die mittelalterliche Bedeutung des französischen Wortes der Begriff der Gemeinheit, und zwar speziell der unschlechten Verkommenheit getreten: den boche bedeutet nach Sachse Wilkes Englisch-deutschem Wörterbuch des Französischen: Niederlicher Mensch. Diese Vorstellung hat dann noch eine besonders ekelhafte Ausdeutung in der Pariser Spleenensprache gefunden.

Es ist also eine Zusammenfassung der denkbar häßlichsten und abstoßendsten Eigenschaften der Dummheit, Gemeinheit, Mißgestaltigkeit und Ekelhaftigkeit, die der Franzose den Deutschen mit diesen Worten beilegt. Und es ist nicht von ungefähr, daß derselbe Ausdruck leider auch in der sozialistischen Presse, sogar in der „Humanität“, dem Zentralorgan der sozialistischen Partei, eine Heimstatt gefunden hat. —

Notizen.

Der Zeppelinflug über London. Wie der Unterbayer Korrespondent von Wolffs Telegraphischem Bureau von verlässlicher Seite erzählt, erreichte beim letzten Luftangriff ein Zeppelin fünfmal in nördlichen Norden von London. Er muß also den größten Teil der Stadt überfliegen haben. Der angerichtete Schaden ist nach derselben Quelle bedeutend größer, als angegeben wird. Reuter meldet über den Zeppelinangriff: Die Untersuchung der von den Zeppelinern herabgeworfenen Bomben ergab, daß in den Geschossen vielfach Thermit enthalten ist. Thermit entwickelt eine gewaltige Hitze und versetzt ganze Häuser in lichterloh flammend. —

Jeder Friedensgedanke vorerst unnützlich. Im „Völkchen“ vom 29. Mai schreibt Clemenceau: Man sollte kaum glauben, daß gerade jetzt, wo Italien in den Krieg mit eingetreten ist, wo die drei Verbündeten ihre Anstrengungen gegen den gemeinsamen Feind verdoppeln, es Leute gibt, die ihre Mühseligkeiten dazu benutzen, um den Frieden vorzubereiten. Zu diesen gehören Präsident Wilson, der nur die Entschuldigung hat, fern von Europa zu sein, ferner der wellenfremde Paps und die holländische Regierung, die selbst genug jetzt die seit 1871 bekannte Gestaltstelle beim Vatikan wieder besetzt hat, um dem Paps bei seinem Bemühen, in dem europäischen Konflikt Schlichter zu sein, ihre lehrerliche Hilfe angedeihen zu lassen. Man tue uns den einzigen Gefallen, diese „Palavers“ zu unterlassen, die keinen Wert haben, solange unsere Söhne auf dem Schlachtfeld sterben. Laßt uns erst siegen und das vollenden, was eure gelehrten Konferenzen dann in aller Gemütslichkeit gutheißen mögen. —

An den Dardanellen. Das türkische Hauptquartier berichtet: An der Dardanellenfront herrsche gestern ein schwaches Artillerie- und Infanterie-Feuergefecht. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen erfolgreich die feindlichen Stellungen bei Sedd ul Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.

„Evening News“ meldet aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250000 Mann in ausgedehnter besetzten Stellungen stehen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Verbündeten unter dem Schutze der Kriegsschiffe an, aber nachts, wenn die Flotte nicht imstande ist, am Kampfe teilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Türken fürchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen. —

Nach Sibirien. Die in Czernowiz von den Russen Verhafteten Reichsratsabgeordneter Spindl, Staatsanwalt des Czernowitzer Gerichts Lazarus, der Bürgermeister Weibelberg und Professor Dufinowicz, welche bisher im Gefängnis von Kiew untergebracht waren, sind jetzt nach Tomsk in Sibirien verschickt. —

Frau Justizminister im Gefängnis. Die Frau des belgischen Justizministers, Mrs. Carton de Wiart wurde, wie Wolff berichtet, vom Gouvernementsgericht in Brüssel zu 3 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt wegen fortgesetzter Briefbeförderung unter Umgehung der deutschen Post und der deutschen Zensur sowie wegen Verbreitung verbotener Schriften und Unterschlagung durch Vernichtung eines Briefes an die deutsche Verwaltung, der versehentlich in ihren Briefkasten gerorren worden war. Sie war in vollem Umfange geschädigt. Sie ist zur Verbüßung ihrer Strafe der Kommandantur in Berlin als Zivilgefangene zugeführt. — Die 16 jährige Gräfin Helene Jonghe d'Ardey wurde vom gleichen Gouvernementsgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie auf dem Boulevard in Brüssel einen deutschen Offizier in größter Weise beleidigte. Gefängnisstrafe war gerechtfertigt wegen der gemeinen Ausdrücke, deren sie sich bediente und die einen auffallenden Mangel an Erziehung und Takt bezeugten. Die Großmutter der Gräfin mußte, da sie sich an den Beleidigungen beteiligt hatte, ebenfalls mit Gefängnis bestraft werden. —

Ueber 200000 Mann englischer Verluste. Dem Genfer „Journal“ zufolge ergibt die Zusammenstellung der bis jetzt erschienenen 42 englischen Verlustlisten 17207 Offiziere und 204503 Mannschaften englische Gesamtverluste seit Beginn des Krieges. — Die Zahl ist hoch, wenn man bedenkt, daß die Engländer ja nur an einem kleinen Teil der Westfront und neuerdings auf Gallipoli im Feuer stehen. —

Die australischen Hilfskräfte. Die „Times“ meldet, daß der Minister für Landesverteidigung in Australien erklärt, es seien seit dem Ausbruch des Krieges 83000 Mann für den Kriegsdienst ausgebildet worden. —

Sichere Ueberfahrt für Dernburg. Die Minister haben dem deutschen Staatssekretär a. D. Dernburg sichere Ueberfahrt auf seiner Heimreise nach Deutschland zugesagt. Er reist am 12. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers nach Norwegen. —

Englische Kohlenperre gegen Dänemark. England hat erneut trotz Gegenanträgen auf neue sämtliche Kohlenzufuhr nach Dänemark eingest. —

Vormärts östlich von Przemysl.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 4. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt; englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Ostlich Givenchy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand, die Stellung ist lückenlos in unserer Besitz.

Die Zuckerrübenfabrik Souchez ist nach hartem und wogendem Kampf von uns besetzt, an der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute Nacht Kämpfe im Gange.

Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schrudon, 60 und 70 Kilometer östlich Libau, vertrieben.

In Gegend Rawdschan, westlich Ruzschan, und bei Sawdnyki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Wolestraszycze — Torfk — Podziacs — Starzawa erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus den Aussagen von Gefangenen verschiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemysl stürmten deutsche Truppen des Generals von der Marwitz die Höhen beiderseits Myslatheze.

Die Armee des Generals v. Staffingen ist im Begriff, den Unterlauf des Strij nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Zwei englische Kriegsschiffe vor den Dardanellen versenkt.

W. L. B. Frankfurt a. M., 4. Juni. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel vom 3. Juni: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen.

Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei den Inseln Stratos einen englischen, 12000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählender Besatzung wurden 120 Mann durch den englischen Dampfer „Epy“ gerettet und nach der Bucht von Mubros gebracht.

Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Linienschiffskreuzer bei Senedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten. —

Sonnabend
Sonntag
Montag
Dienstag

**Fabelhaft billige
Einheitspreise**

Nur heute
Sonnabend!

Große
Salatgurken
2 Stück
39

In der
Vertheilung:
Sämtliche garnierte
und ungaranierte
Damen- u. Kinderhüte
für die Hälfte
des sonstigen
Preises

für sämtliche
Bedarfsartikel

Eine Verlängerung dieses außergewöhnlich billigen Verkaufs findet nicht statt

Für 8 Pfg.	Für 18 Pfg.	Für 28 Pfg.	Für 48 Pfg.	Für 68 Pfg.	Für 95 Pfg.
2 Pol. Pfeffermühl-Viertel 8 Florians Fruchtsuppen Pack 8 1 Brotkasten-Schuhhülle 8 2 Kleiderbügel 8 1 Weichtopf 8 1 weiße Herrenkrawatte 8 1 Flasche tiefschwarze Tinte 8 Zahnpulver Pack 8 1 Damen-Haushalter . . . 8 1 Leinwandspiegel . . . 8 1 Gießler 8	1 Kind-Ladgürtel, schwarz, weiß oder braun . . 18 1 Paar Herren-Socken, nahtlos 18 Carrolli-Schokolade, 3 Briefe . 18 Solarine-Pudrwafler, 18 Kleider, große Doie . 18 Seberfalter, 6 Wappen . 18 Gefte Stearintzen, St. 18 Güte-Boxen 18 Seifenbox, a. braunem St. 18 1 Knaben-Selbstbinder, blau Lid, getupft . 18 1 groß, 5-Pfd. Gelboostkarton 18	Feinste Veilchen-Abfallseife, großes Stück 28 Butterbrotpapier, Noke 28 Sauter-Blattpap. Pack 28 Taschenrechen, tabellos funktionierend . 28 Glasflaschen mit Karton für Feldpostverpackung 28 Broschen für Damen und Kinder . Stück 28 4 P. Taillenverschlüsse, schwarz, grau u. weiß 28 10 Met. Koulkaufspinn, weiß, creme, grau . 28 3 Stück weiß halblein . 28 1 Met. Hund-Rockbund 28 1 gel. Topflappentafel 28	1 eleganter Hipstragen mit Hohlbaum 48 Lamen-Strümpfe, schwarz, braun, glatt und durchbrochen . Paar 48 Herren-Socken, grau, nahtlos Paar 48 Zam.-Handschuhe, kurz m. Verschl., farbig P. 48 Nagelzahn, porz., für Herren und Damen 48 Ständer-Höschen, weiß u. malofarb., gestrickt 48 1 Zelluloid-Baby . . . 48 1 Posten Springseile St. 48 2 weiße Korsettchen 48 1m Scheibengardine, Tüll 48 1 Waschwandhänger 48	1 eleganter Zammelgummigürtel mit apertem Schloß 68 Eleg. Halsbänder in imit. Emaille u. Bernstein 68 1 Posten Friseurkämm 68 1 Posten Zahnbürsten 68 1 Schutzblattweiche aus porösem Stoff . . . 68 1 Paar Damen-Strümpfhalter aus feinem Nützengummiband . 68 1 Post. gezeichnet. Kissen, weiß Lein. 68 1 Posten Stuhlriemen mit Franzen . Stück 68	Damen-Strümpfe, la. Seidenf., schwarz u. farb. verst. Hochferse Paar 95 Lamen-Strümpfe, Flor durchbr., schwarz und braun Paar 95 Herren-Socken, Seide, farbig Paar 95 Damen-Schlupfsohlen, verschiedene Farben . 95 Herren- und Damen-Flatschuhen 95 Mädchen-Neform-Hof, marine Sat. unterhoch 95 Herren-Flatschuhe, halbl. mit und ohne Zinger, weiß u. schwarz Paar 95

1 Paar Damen-Handschuhe 8 weiß	6 Pakete Waschblau 18	Blitzblank-Scheuerpulver 28 1 Packete	Echte Glycerinseife 48 Schachtel 3 Stück	Block-Schokolade 1.10 Kegel 1.25
-----------------------------------	-----------------------	--	---	-------------------------------------

2 Dhd. Stragenhübschen, alle Größen 8 100 Stiechnadeln, aufgest. 8 15 Kniehaare, oder Bodennadeln 8 1 Topfanfasser 8 1 Spülwand 8 1 geg. Tablettdecke . . . 8 12 Messingringe 8 1 verstellbare Scheibenwaage 8 1 Gießler 8 1 Küchenmesser 8 2 Untertassen 8	1 Kaffeekanne 18 1 Fleischbrett 18 3 Kompositblech, Vors. 18 1 Waschtischtablettdecke mit Delgemälde . . 18 1 Paar Schutzblätter "Tritot" . 18 2 Dugend Spiralkragenstäbe 18 1 Hutnadel m. Schüher 18 1 Rock- od. Außennädel 18 1 gutes Scheuertuch . 18 10 bunte Ansichtskarten 18 1 Blechkasten für Feldpostsendungen . . . 18	2 Poliertücher 28 1 extra starkes Scheuertuch 28 Bouillon-Würfel (Hausmarke) . 10 Stück 28 Gen. Wambon, 1/2 Pfd. 28 Sardinen in Tomaten 28 Wolfsfleisch, 1/2 Pfd. 28 1 Bratenplatte 28 1 Schmalzdose 28 1 Kaffee- oder Zuckerbüchse 28 Tasche, Hundenburg, od. Kaiserbild 28 40 Bogen Filztrierpapier 28	Knab.-Schürz., a. einfarb., Stoff, m. bun. Taiche 48 Waden-Schürzen, aus gekeiften Stoffen, mit Belat., 45-55 cm lang 48 Taschenschürzen, ohne Träg., weiß u. bun. 48 Wadenhöschen o. Hängehümsch., versch. farb. 48 1 P. gute Gummihosentr. 48 1 Herr. o. K. Sportmütze 48 1 Wadenkappe (Netztuch) 48 1 Wadenkappe (Netztuch) 48 1 Spiritusföcher 48 1 Kinderstuhl 48 1 Messerpußbank 48	Untertassen m. Skiderei garniert Stück 88 2 Blumenvasen 68 1 Buddingform 68 1 gew. Gobelantischenspl. 68 1 Auto-Schalt-Blumenbrud 68 1 Gut. Rosen, Seide und Batist Stück 68 1 Arbeitschürze, bl. Lein. 68 Damen-Handsch., halbl. 68 Damen-Strümpfe, grau u. champagne, verstärkt 68 Damen-Strümpfe, schwarz, braun, glatt u. durchbr. 68 1 Paar Scheibengardin. 68	1 eleg. Faltentr. Glas, hotif., m. Langette . 95 1 elegante Glasbattiniste mit Perlmuttknopfen u. Einlagen garniert 95 1 eleg. Frack, a. gel. Dreil mit u. ohne Spiraltf. 95 1 Kinderleibsch, a. weiß, Satindrell in all. Weiß 95 1 Herren-Westengürtel . 95 Mädchen, o. Knab.-Mütze 95 Wadentrieb, mar. m. u. bl. Einj., 60 b. 105 cm 95 Damen-Weinleiber, knie-u. Bündchenform . . . 95 Bouillon-Würfel, St. 50 St. 95
---	--	--	---	---	--

Ein Posten Seidenband-Reste 2 1/2 cm br., 1/2 Met. lg. St. 8	Eisbonbons verschied. Fruchtschmack . 1/2 Pfund 18	Fliegenfänger, Original Pyramiden 8 Stück 28	Echte Lilienmilchseife 4 Stück 39	1 Küchenrahmen 95 mit 14 Fäden 95
--	--	--	-----------------------------------	---

Himbeersaft 42 Flasche	1 Schillerkragen 48 (Buppenform)	Knab.-Waschanzüge blau Geb. gestr., für das Alter bis 5 Jahr 95	1 gefülltes Ruhekissen . . 95	Oelsardinen 39 Dose 85 65
---------------------------	-------------------------------------	---	-------------------------------	------------------------------

Einkoch-Apparate
System „Deck“ und „Bade“, verzinkt und verzinkt
6.50 8.50 9.50 12.50

Gießkannen grün lackiert 1.35 98 75 55
Feldstühle mit starkem Bezug 1.45 95 68 48

Fruchtpressen Alexander-Werk . . 11.50 8.50

Zufallskauf! Ein großer Posten
Künstler-Gardinen
Wert bedeutend höher

Gruppe I	Gruppe II	Gruppe III
3.95	6.50	9.50

Tüll-Bettdecken über 1 Post. Wert b. 7.50, fest durchm. 4.25

Einmach-Gläser
Hamonid Feinwa weißes Glas, komplett mit Gummil. u. Bügel.
Für jeden Einkoch-Apparat passend

1/2 Liter 38 J	3/4 Liter 42 J	1 Liter 50 J	1 1/2 Liter 60 J	2 Liter 70 J
----------------	----------------	--------------	------------------	--------------

1 Waggon braunes Geschirr

Tegkuchenformen 75 65 55 45	Schüsseln 42 28 24 20 16
Steintöpfe 135 bis 42 34 28	Milchseile mit Ausgus 20 16
Schmortöpfe, innen weiß, mit Zedel 65 55 75 58	Bündelgeschirr, innen weiß, 39

Balkonkästen
extra stark, innen und außen grün gebeizt

50	60	70	80	90	100
65	80	95	1.05	1.15	1.25

Enorme Posten
Damen-Blusen
nur letzte Neuheiten, in Muss, Voile, Batist, Krepon usw., auch solche mit feiner, moderner Stragen- und Bandgarnitur, darunter welche mit Kravatten

7.95 bis 2.75 1.95 1.45

Knab.-Waschanzüge
Matrosen- und Steier Form, waschbar, gezeigte Salins und andere Stoffe, mit reicher Garnitur versehen 2.50 bis

Eine neue Sendung
Eiserne Reform- u. Kinder-Bettstellen
zu ganz besonders billigen Extrapreisen.

Ganz hervorragend preiswerte Steppdecken
trotz steigender Preise ein wirklich billiges Angebot

28.00	24.00	20.50	16.50	19.50	14.50	11.00-7.90
-------	-------	-------	-------	-------	-------	------------

Prüfen Sie unsere Qualitäten!

Raphael Wittkowski
Warenhaus
Breiteweg 61

8
18
28
48
68
95

Was der Krieg bringt.

Auf falschem Wege.

Ueber den Fall Westarp, das sonderbare Auftreten des konservativen Vorführers in der Reichstags-Sitzung vom 29. Mai hätte man am liebsten und besten die Akten geschlossen, wenn nicht das führende Blatt der Konservativen, die „Kreuzzeitung“, eine Fortsetzung der Diskussion herausfordern würde. Aus ihren Ausführungen geht zunächst hervor, daß sich Graf Westarp bei seiner überraschenden Attacke auf die Sozialdemokratie in Uebereinstimmung mit der konservativen Fraktion des Reichstags befunden hat. Man hätte das beinahe für unmöglich gehalten; nachdem aber die „Kreuzzeitung“ erklärt, daß die konservative Fraktion nach sehr sorgfältiger Ueberlegung die Rede ihres Vorsitzenden beschlossen hat, wird kein Zweifel daran mehr erlaubt sein, daß die ganze konservative Fraktion tatsächlich für das Verhalten ihres Vorsitzenden die volle Verantwortung trägt.

Was die „Kreuzzeitung“ zur Entschuldigung des konservativen Vorgehens vorzubringen weiß, ist vollkommen haltlos. So meint sie: Hätte man die sozialdemokratische Erklärung gegen den Eroberungskrieg ohne Widerspruch hinausgehen lassen, „so wäre dem Ausland der irrlimliche Gedanke sehr nahegelegt worden, als sei irgendeine Neigung vorhanden, vor dem neuen Feind ins Maulloch zu kriechen“. Die Rede des Genossen Ebert hatte aber gerade ausgebrochen, daß man vor dem neuen Feinde nicht ins Maulloch kriechen wolle, und sie hätte in diesem Sinn auf das Ausland den stärksten Eindruck machen müssen, wäre dieser Eindruck nicht durch Westarps Auftreten zerstört worden. In der Politik kommt es mehr als auf die Absicht auf die Wirkung an, die Wirkung der Westarpschen Rede aber war die, daß der Anschein entstand, als sei der Wunsch der Konservativen, sich unter allen Umständen an der Sozialdemokratie zu reiben, stärker als ihre Rücksicht auf die tatsächlichen Interessen.

Es kann auch wirklich nicht zum Nutzen des deutschen Volkes sein, wenn sich herausstellt, daß die Konservativen immer während werden, wenn von Gleichberechtigung im Innern die Rede ist. Die „Kreuzzeitung“ mutet der Sozialdemokratie sogar zu, im Interesse des „Burgfriedens“ ihre Forderung nach Gleichberechtigung preiszugeben. So aber war — wie auch aus wiederholten Erklärungen der Regierung hervorgeht — der Burgfriede nicht gemeint, daß er eine Partei zum Aufgeben ihrer Grundsätze nötigte. Auf einen solchen Burgfrieden würde die Sozialdemokratie auf keinen Fall eingehen. Dagegen ist die Forderung sehr berechtigt, daß bei der Austromina innerer Meinungsverschiedenheiten mit Rücksicht auf die gemeinsame Gesamtfrage eine gewisse Zurückhaltung in der Form gewahrt werde. Dagegen hat aber

wiedermum niemand gefehlt als Graf Westarp, der — wie wir jetzt wissen, im Auftrag der konservativen Fraktion — so geredet hat, als komme es ihm darauf an, um jeden Preis parlamentarische Differenzen heranzubekämpfen.

Was soll man nun gar dazu sagen, wenn die „Kreuzzeitung“ erklärt, durch die wiederholten Forderungen der Sozialdemokratie nach Gleichberechtigung werde Anlaß zu der „falschen Annahme“ gegeben, als bestünde in Preußen-Deutschland keine Gleichberechtigung. Glaubt denn die „Kreuzzeitung“ die Tatsache des preussischen Klassenwahlrechts als ein Staatsgeheimnis behandeln zu können, das man dem Ausland nicht preisgeben darf, um die deutschen Interessen nicht zu schädigen? Was das deutsche Volk an Gleichberechtigung besitzt und was ihm davon fehlt, ist der Welt doch zur Genüge bekannt. Der Hinweis auf die bestehenden Mängel dient der feindlichen Auslandspreffe als eins der stärksten Mittel, um die Antipathien der ganzen Welt gegen Deutschland aufzureizen. Nummer wieder werden die Deutschen als ein Volk hingestellt, das zu stumpfem Kadavergehorsam erzogen sei und kein Gefühl für Freiheit besitze. Die wiederholte Forderung der Sozialdemokratie nach der Herstellung einer vollständigen Gleichberechtigung in Deutschland erfüllt unter solchen Umständen ein hohes nationales Interesse, dem freilich erst dann ganz gedient sein wird, wenn die sozialdemokratische Forderung sehr bald ihre Erfüllung findet.

Das aber ist es gerade, was die um Westarp am allermeisten befürchten. Und darum der Verzicht, die Sozialdemokratie immer noch den alten schlechthinwährten Methoden zu behandeln, als ob es überhaupt keinen Weltkrieg gäbe. Es ist notwendig, den Herren zu sagen, daß das deutsche Volk wichtigere Sorgen hat als die, wieviel Mandate wohl die konservative Fraktion nach dem Krieg im preussischen Landtag zählen wird.

Tiefbedauerlich bleibt es, daß eine nicht große, aber noch immer einflussreiche Partei sich über die tatsächlichen Wirkungen ihres Vorgehens nicht genügend Rechenschaft ablegt. Man kann nicht leicht übler beraten sein, als es die konservative Partei unter der Führung des Grafen Westarp ist. Sie wird, wenn sie seinen Weg weiterwandelt, dem deutschen Volke nichts nützen — sich selber aber ganz gewiß auch nicht! —

Kriegsgewinne.

Die Generalversammlung der Motoren- und Lastwagen-A.-G. in Aachen setzte die Dividende auf 15 Prozent fest. Die Gesellschaft ist nach Mitteilung der Verwaltung mit Secereslieferungen und Privataufträgen stark beschäftigt.

Die Seddenheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke A.-G. in Frankfurt a. M. schlägt wieder 7 Prozent

Dividende vor. Ueber die Ausflüchte heißt es im Geschäftsbericht: „Unsere Werkstätten sind zurzeit für Kriegsbedarf stark beschäftigt. Das Ergebnis des laufenden Jahres läßt sich noch nicht übersehen.“ —

Gestern und morgen.

Im „Reiter Lloyd“ schreibt Alfred Polgao aus den Tagen des italienischen Krieges zum Schluss:

„Krieg — was ist das heute dem italienischen Volk? Fahren und Jubel, herrliches Gefühl der Bereitschaft zu Soldatentaten, Vorbeert und Schuppen, Rauch und Ekstase, Glorianten und Kränze und gerüheltes Schlachten ob der Selbsteigenschaft vorerst geistig eskompierten heldenhaften Sterbens für das Vaterland. Aber morgen wird es schon anders sein. Leiblicher Tod, Verwundung und Schmerz, Brand und Trümmer und Elend, Verlörmelte und Stiche. Besitz zerfällt, Armut drückt tausendfach schwerer als zuvor, das Lachen stirbt, nur zum Friedhoffschmuck blühen Blumen. Stumm wird ein schales, überflüssiges Wort, Liebe ein ausgeträumter Traum, der kostbare, herrliche, ihre Menschenwürde ein misachtendes, zertretendes Nichts, und in die Erde sinkt, ungenutzt, was viele Tausende Jahre an Kenntnis, Weisheit, Erfahrung geparrt. „Evviva la guerra!“ (Hoch der Krieg!) Nach 3 Monaten wollen wir den großen d'Annunzio wieder zu seinen Römern sprechen hören — und dem Echo lauschen.“

Die Dichter! Wie haben sie enttäuscht und unsern guten Glauben an sie betäubt! Temperamentsfische, daß einer von ihnen, d'Annunzio, so besonders abscheulich laut wurde. Aber die papierernen Blumen seiner Rhetorik, mit denen er der Welt ins Ohr raschelte, sind nicht schlechter als der patriotisch-pathetische Kriegsunflut, den die Herren Kollegen in den Zeitungen ablagern. Der Unterschied zwischen d'Annunzio und seinen Brüdern im Ungeist ist schließlich nur der, daß er redet, indes jene schreiben; und daß er schon vor dem Kriege so geltend wurde, wie jene erst in ihm.

Ah, diese führenden Geister im Hinterland! Diese furchtbar ingrinnigen Attacken, auf dem Federfiedel geritten von Herren, denen in längst vergangenen Zeiten, 10 Monate ist es her, die kosmopolitische Abgefälligkeit, das Allmenschentum von der Stirn glänzte! Wie dünn, wie arm, wie häßlich sahen sie mit einemmal aus, als Europas Not sie aus ihren Schreibstuben auf die Gasse lodte! Nicht um die Not zu teilen oder ihr zu steuern, sondern um in dem tobenden Wirrwarr nicht unbemerkt zu bleiben! Der Gottheit leer standen sie plötzlich da, auf einer um etliches niedrigeren Binne als jene der Partei, rot vor Eifer, im Rutschor der Massen als schrillste Oberstimme hörbar zu werden...“

Diese Charakterisierung gilt natürlich nicht nur für die italienischen Eribenten. —

Der arme Buchbinder.

Roman von Hermann Horn.

(53. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das bleiche, verwelkte Mädchen im Wartezimmer des Rechtsanwalts nickte Leopold Stettner unter dem Maschinenschreiben zu.

„Gleich kommen Sie dran heute.“

Der Buchbinder sah gleichgültig auf die ausgetretenen, gezeichneten Dielen des alten Raumes, während die Besucher einer nach dem andern in das Erdgeschoss des Anwalts verschwanden, und neue Klienten zur Tür hereinkamen.

„Nicht Sie, Herr Stettner.“ rief ihm das Mädchen zu, und gleich darauf trat er in den nächsten Raum ein.

Ueber einem Stoß Akten saß der Rechtsanwalt, unterschrieb etwas, worauf ein anderes Mädchen wartete.

„Also, Herr Stettner.“ rief er dann aus, „da wären wir ja. Sehen Sie, hat doch nicht den Kopf gekostet.“

„Nur ein Auge.“ erwiderte der Angesprochene, wobei er gleichgültig dem Rechtsanwalt ins Gesicht sah.

„Ich weiß.“ sagte der etwas leiser. — „Aber wie das so ist, auf der einen Seite hat Ihnen das Unglück mit dem Auge zu etwas verholfen, von dem ich glaube, es ist gerade das Wichtigste für Sie. Ich will Ihnen nur gleich sagen, worum sich's handelt, und hab Ihnen schon das Schreiben angefertigt. Draußen in der Vorstadt ist eine große Bankfirma verkracht. Sie hat ein paar Millionen halber vollendet stehen und große Grundstücke und Gärten. Ich bin Konkursverwalter, und die Bank wird die ganze Sache übernehmen, um ihre Hypotheken zu retten. Da braucht man jemand, der draußen bei den Bauten und den Gärten ist. Ich denke, da sind Sie der rechte Mann. Sie kriegen ein Gartenhäuschen und einen Garten als Wohnung, haben dreißig Mark Gehalt den Monat, der Herr Wolfenbauer wird Ihnen noch etwas Buchbinderarbeit dazu geben, ich denke, dann ist Ihnen für die nächsten paar Jahre gesorgen. — Und nun, Herr Stettner, heißt's Konf hoch. — Nur Leben gibt's nur eins, was wichtig ist, das ist das Glück und die

Gelegenheit erkennen und festhalten. Ich hab mich mit Ihnen beschäftigt, Herr Stettner. Sie haben ein ganz nettes schriftstellerisches Talent, das können Sie dort ausbilden. Sie können lesen und studieren — zuletzt werden Sie merken, daß Ihnen alles, was Sie durchgemacht haben, nur zum Vorteil auswächst, uns Juden ist's kein Haar anders gegangen. Und denen, die Gott liebt, müssen alle Dinge zum Besten dienen.“

Leopold Stettner wurde verwirrt und öffnete den Mund, um irgend etwas zu sagen; bevor er jedoch noch reden konnte, wurde er unterbrochen.

„Sagen Sie nichts, Herr Stettner, entweder können Sie jetzt etwas aus sich machen, oder es ist besser, Sie hängen sich noch einmal, aber gründlicher auf. Jeder Mensch kann aus sich ein Instrument machen, das für seine Zwecke paßt, er muß es sogar. Entweder paßt das Material, oder es zerbricht.“

Es klopfte, und das Draufsein aus dem Wartezimmer steckte den Kopf herein.

„Herr Doktor, der Herr Kommerzienrat Wühllein ist gekommen.“

„Ja — ja — gleich. Sehen Sie, Stettner, in seinen schönsten Reden wird unsereiner unterbrochen. Na — also — hier haben Sie den Brief und gehen Sie sofort hin zu Herrn Direktor Langmann. Und nicht vergessen Sie nicht, wir können vielleicht noch mancherlei von einander haben. Adieu, Herr Stettner, adieu, Herr Stettner. Es braucht keinen Dank. Alles kommt auf Sie an, und seien Sie vernünftig bei dem Direktor. Der ist ein kluger und guter Mensch. Den hat Ihr Auge, das Ihnen fehlt, sozusagen bestochen und gerührt.“

Diesmal sprang der Buchbinder polternd die hölzerne Treppe hinab.

Er war aufgeregt und verwirrt, als er auf der Straße stand. Aber das gab nur Triebkraft für die Erfüllung der neuen Aussicht, wie ein neues Element in der Retorte dem ganzen Inhalt eine andre Entwicklung gibt. Er überlegte gar nicht, er wollte nur die Bestätigung seiner Möglichkeiten, dann mußte sich das weiter finden.

Und doch war es ein frohliches, kräftiges Schreiten bis zum Palast, den sich die Bank errichtet hatte.

Die Vorhallen des Gebäudes waren von Marmor und eine breite Treppe von demselben Gestein mit vergoldetem Gitter führte in den ersten Stock.

Ein Portier in reich mit Gold geschmückter Kleidung träumte, die Hände auf dem Rücken, vor dem Eingang zu den Schaltern, und wies ihn auf seine Frage die Treppe hinauf.

Mit Herzklopfen ging er Stufe für Stufe empor, er beah die hohen Eichentüren in dem hellenden Gange des Obergeschosses, klopfte bei mehreren vergeblich an und öffnete endlich entschlossen, eine schwere Bangigkeit bekämpfend, irgendeine.

Hier war ein Zimmer, durch das quer ein Gitter lief und dahinter sah man über einen schreibenden Beamten weg in einen Salon mit prunkvollen Möbeln und Getöse.

Der Beamte erwartete, die Augen leicht von seinem Tisch aus Schalter erhebend, das Begehren des Besuchers.

„Ich möchte den Herrn Direktor Langmann sprechen.“

„Bedauere, der ist heute morgen nach Berlin verreist.“

„Ich hätte einen Brief für ihn von meinem Rechtsanwalt.“

Der Herr erhob sich, nahm den Brief in die Hand und betrachtete ihn.

„Nicht er persönlich an den Herrn Langmann, oder geht es überhaupt die Direktion an. Ein anderer Direktor ist da. Herr Langmann wird kaum vor nächster Woche zurück sein.“

„Ja —“ sagte der Buchbinder, „vor nächster Woche nicht?“ — „Aber sein Drang zur Entscheidung war zu groß, als daß er der Empfindung, es sei richtig, zu warten, hätte nachgeben können und so meinte er, das sei wohl gleich.“

Das Herz klopfte ihm wieder, als der Herr mit dem Brief im Salon verschwand.

Wahrscheinlich war es falsch, was er getan hatte.

Auf einmal wurde drinnen im Salon ein Stuhl heftig gerückt und man hörte eine ärgerliche Stimme: „Das ist wieder eine seiner Sentimentalitäten. Wir sind doch keine Bewahrungsanstalt für entlassene Sträflinge. — Das gibt's nicht. — Und ein Auge hat er auch bloß. Sagen Sie, die Stelle sei schon besetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

10. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 3. Juni 1915.

Die Sitzung wird nach 4 1/4 Uhr bei schwachbedecktem Himmelszustand...

Bei den ersten Punkten der Tagesordnung handelt es sich lediglich um die Entgegennahme einer Reihe von Jahresberichten...

Verpachtung und des Stranndabades

an die Magdeburger Bade- und Bäderanstalt für das Sommerhalbjahr 1915 unter Verlängerung des vorjährigen Vertrages...

Die Vorlage wird schließlich angenommen mit dem Antrage des Stadtv. Wittmann...

Stadtv. Müller beantragt die Vergrößerung der Musikpodiums im Vogelgefang und Bewilligung der anlagsmäßigen Kosten von 450 Mark...

Die Beschaffung einer 4. Wäge für die Rindermarkthalle des Viehhofs und Verrechnung der erforderlichen Kosten in Höhe von 4500 Mark...

Stadtv. Wittmann beantragt die Einrichtung von Grabstellen im Preise von je 500 Mark in Feld III Abt. 1 des Bestriedhofes...

Stadtv. Wittmann beantragt die Einrichtung einer Unterrichtshalle nebst Herkulesraum auf dem Spielplatz hinter dem Schulgrundstück der Neustädter 1. Volksschule...

Stadtv. Heise erucht um Zustimmung zur sofortigen Einrichtung einer Klasse für Frauenkleidung an der Kunstgewerbe- und Handwerkerschule...

Thierkopf, Stark, Miller sich in zustimmendem Sinne äußert. Herr Schulrat Dr. Nordmann die nötigen Erläuterungen gegeben...

Ueber die Vorlage des Magistrats Adolf Brunzel hier betreffend Bewilligung einer Entschädigung für die in dieser Sache ausgefallenen Legeterabende...

Zum Neubau eines Kinderheims der F. A. Neubauer-Stiftung beantragt Stadtv. Heimster zur Geschäftsbewilligung die Vorlage an einen Ausschuss von 13 Mitgliedern...

Zur Klärung der Angelegenheit des Magistrats auf den Antrag der Herren Stadtv. Kunzeberg und vier Antagonisten vom 2. Februar 1915...

Der Bericht des Ausschusses für die Vorlage betreffend eine heilige Verechnung des Leuchts und Kochgases für Wohnungen mit mehr als zwei Leuchtkörpern...

Zum Schluß begrüßt Stadtv. Heimster kurz eine von ihm und vier seiner Freunde gestellte Anfrage...

Überbürgermeister Reimarus führt aus, daß man über die angelegentlichste Frage Stundenreden führen könne...

Stadtv. Brandes beantragt die Vergrößerung der Musikpodiums im Vogelgefang und Bewilligung der anlagsmäßigen Kosten von 450 Mark...

Stadtv. Stern bemerkt, daß man dem Magistrat dankbar dafür sein könne, daß er durch seine positiven oder negativen Maßnahmen wenigstens ein weiteres Steigen der Preise zu verhindern ver sucht habe...

Nach einem Schlußwort des Stadtv. Heimster wird der Gegenstand verlas und um 7 1/4 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen...

Bereins-Kalender.

Achtung Arbeiter-Verband. Sonnabend den 5. Juni bei Karbe. 148 Nachr. Holzarbeiter-Verband! Zum gemeinsamen Besuch von Grafemanns Garten am Sonntag den 6. Juni...

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten...

Arbeiter-Jugend. Die oben erwähnte Nr. 11 des siebenten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Die Volkswirtschaft und der Krieg...

Reliefkarte vom Vösendorfer-Gebiet und Briesenwald (Mek. -Verdun und Pont-a-Mousson-St. Michel), Stuttgart (Mek. -Verlag der Kriegsschauplätze Nr. 27, Preis 25 Pfg.)...

Die Schlacht der Maritz. Eine schematische Darstellung. Mit Uebersicht der Einteilung eines mobilen deutschen und österr. -ungarischen Armeekorps...

Die Megendorfer-Mätter, eins der angesehensten unter den farbigen illustrierten Wochenschriften...

Briefkasten.

Sängerchor Sudentburg. Ueber eine Feier, die bereits am 6. Mai stattgefunden hat, können wir doch nicht erst nach 4 Wochen berichten...

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Prag, Straßburg, Weisensels Unte.), date (2. Juni, 3. Juni), and water level changes (+0.40, +0.36, etc.).

Wettervorhersage.

Sonnabend den 5. Juni: Ziemlich heiter, trocken, warm. - Dintweis. Heute liegt für Stadteil Neue Neustadt und Umgebung ein Prospekt des Kaufhauses Selma Wittowsky bei...

Neutal Aug. Förster Lederhandl., Mischelstr. 9-10 Schuhmacherbedarfartikel...

Gravieranst. Herm. Heide Nachf. Vereinsabzeichen, Schilder, Stempel Kaiserstr. 10...

Praktischer Wegweiser empfehlenswerter Geschäfte. Aschersleben M. Oestreich, Cracau Marie Febe, Egel F. Habener, Halberstadt O. Schmidt, Olvenstedt Carl Läder, Oschersleben-Bode Carl Läder, Tangermünde Nestor Fabisch, Alfred Dreckmann...

Stendal Ludwig Friede Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfektion, Arbeitergarderobe...

Stassfurt Stadtfürter Warenhaus Haus- und Küchengeräte Spielwaren...

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 129.

Magdeburg, Sonntag den 5. Juni 1915.

26. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. Juni 1915.

Aus dem Stadtparlament.

Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung brachte die Ueberprüfung der paar größten Vorlagen, die auf der Tagesordnung standen, ohne jegliche Debatte erledigt wurden: die Kinderheim-Vorlage ging an einen Ausschuss; eine Verhandlung über die Aufhebung des Magistrats zu der Errichtung eines Mischeinigungsamts wurde zersplittert, weil unsere Genossen ihren Antrag zunächst zurückzogen und die Vorlage über einen einheitlichen Gaspreis für gewisse Abnehmer wurde debattelos angenommen, nachdem man sich offenbar bei den reichlich unzulänglichen Vorbereitungen davon überzeugt hatte, daß zurzeit an eine allgemeine Einführung eines Gaseinheitspreises nicht zu denken ist.

Eine längere Debatte rief die Vorlage über die Verpachtung des Strandbades hervor. Es wurden Wünsche laut auf Vermeidung der behördlichen Beschränkungen des Badewesens, welche die Freiheit des badenden Publikums erheblich beeinträchtigen. Man wies darauf hin, daß von ärztlicher Seite die Vermeidung der Luftbäder geradezu gewünscht werde, und der Magistrat sagte zu, prüfen zu wollen, ob er den Wünschen zur Erfüllung verhelfen kann.

Nicht lange unterließ man sich auch über das Musikpodium im Vogelgefang. Der Wunsch war allgemein, daß künftig im Vogelgefang Konzerte des städtischen Orchesters abgehalten werden möchten. Der Magistrat wurde daher ersucht, in den nächstjährigen Haushaltsplan Mittel für ein neues Podium einzusetzen, unbekümmert darum, daß das alte jetzt eine Vergrößerung erfahren soll.

Bei der Vorlage über die Einrichtung einer Klasse für Frauenkleidung an der Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule stand die Frage im Vordergrund, ob es gelingen werde, die Herrschaft der französischen Mode in Deutschland zu brechen. Es war nicht ein Redner, der an eine solche Möglichkeit glaubte, ja, einer bezeichnete es sogar als nicht einmal wünschenswert. Niemand redete sich über diesen antinationalen „Zweifel“ auf, ein Beweis, daß trotz des Krieges noch einiger Boden für internationale Toleranz im Stadtparlament vorhanden ist, oder schon wieder vorhanden ist.

Zum Schluß gelangte eine Anfrage des Stadtv. Heimster zur Verhandlung, ob der Magistrat Maßnahmen gegen die zunehmende Lebensmittelteuerung zu treffen beabsichtige. Während die Begründung der Anfrage nur kurz war, fiel die Antwort des Oberbürgermeisters etwas länger aus. Sie fiel darauf hinaus, daß die zuständigen Stellen der Teuerungsrage die „intensivste Aufmerksamkeit“ widmen. Wenn sich das nur bemerkbar machen wollte in fallenden Preisen! Nicht eigentlich berührte es, daß dieselben Herren, die die Anfrage gestellt hatten, und ihre Freunde gegen eine Besprechung waren. Logischerweise hätten sie doch dafür sein müssen, um durch eine Debatte noch die Notwendigkeit, Maßnahmen gegen die Teuerung zu ergreifen, unterstreichen zu lassen. Schließlich wurde mit eben ausreichender Stimmenzahl doch eine Besprechung beschlossen. Es sprachen indessen nur drei Redner, unter denen besonders Genosse Brandes mit den Lebensmittelwucherern hart ins Gericht ging. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, konnten auch geschäftsordnungsmäßig nicht gefaßt werden, weil es sich um eine Anfrage und nicht um einen Antrag handelte. Das ist eigentlich ein unhaltbarer Zustand. Diese Bestimmung müßte aus der Geschäftsordnung gestrichen werden oder aber die Fraktionen müßten übereinkommen, daß Anfragen überhaupt nicht gestellt werden. Leider muß man aber feststellen, daß die Mehrheit gerade eine besondere Vorliebe für „Anfragen“ hat, weil sie dabei von vornherein sicher ist, daß — keine ihr unerwünschten Anträge kommen können. . . .

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten dürfte erst gegen Ende dieses Monats stattfinden. Es wird voraussichtlich die letzte vor den Sommerferien sein. —

Nichtöffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Genehmigt wird die Ermäßigung der Miete für das Panoramagrundstück vom 1. April 1915 ab auf 7000 Mark jährlich. Die Zustimmung dazu: 1. daß beide städtische Kapellmeister, königlicher Musikdirektor Professor Krug-Waldsee und G. H. H. ihre Tätigkeit sofort einstellen, 2. daß beide genannten Herren am 1. September 1917 in den Ruhestand treten, 3. daß etwaiges Witwen- und Waisengeld nach den Grundrissen für durch Dienstvertrag Angestellte berechnet werden wird erteilt. Den Vorschlägen des Magistrats zur Wiederbesetzung der städtischen Kapellmeister-Stellen wird zugestimmt. Gegen die Verletzung des Vollziehungsbeamten Adolf Ohnstedt in den Ruhestand sowie gegen die Anstellung des praktischen Arztes Dr. Albert Sebeß als Assistenzarzt an der chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt Sudenburg wird nichts eingewendet. —

Arbeiterjugend. Am Sonntag Allgemeine Versammlung über Bebauung des Friedhofs. Vormittags 10 Uhr vom Artillerie-Denkmal, Friedhofstraße. Die Sudenburger treffen sich 1/2 7 Uhr am Gießereiplatz, die Buchauer am Wilhelmsgarten, die Neue Neuhäuser am Nikolaiplatz. Gute Beteiligung wird erwartet. —

Wegen Geistesgeffährtheit freigesprochen. Der Landsturmmann Ludwig war in erster Instanz wegen schwerer Insubordination, begangen im Felde, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er hatte einem Wachhabenden gegenüber das bekannte Wort aus dem Munde gegeben, er habe sich nicht für einen Humpelmann geben lassen und dann einfach seine Truppe verlassen. Die Verfehlungen des Angeklagten waren so ungeheurer Natur und sein sonstiges Verhalten so eigenartig, daß seine Ueberführung in eine Irrenanstalt notwendig wurde. Auf Grund der dort gemachten Beobachtungen, die die ganze Zeit über im höchsten Maße unglücklich Menschendasein entrollten, habe der Sachverständige Bericht eingelegt und Freisprechung verlangt. Am Donnerstag hatte sich das hiesige Obergerichtsgericht mit diesem Fall zu befassen. Nach Lage der Sache und auf Grund der vorliegenden Gutachten kam das Gericht dem Verlangen des Sachverständigen nach und sprach den Angeklagten frei. —

Einfache und billige Verfahren zur Aufbewahrung von gepökelten und geräucherten Fleischdauerewaren. Die Aufbewahrung von gepökelten oder geräucherten Fleischdauerewaren für längere Zeit bietet dort, wo die geeigneten luftigen und trocknen Räume hierfür zur Verfügung stehen, keinerlei Schwierigkeiten. Anders, wenn solche Räume fehlen, oder wenn diese Fleischdauerewaren, wie im einzelnen Haushalt, in Räumen mit andern Lebensmitteln zugleich aufbewahrt werden müssen und dadurch den verschiedensten äußeren Einflüssen ausgesetzt sind, wie dem Verstauben, der Ablagerung von Fliegenlarven, der Einwirkung von Luft und Feuchtigkeit sowie von Keimen aus der Luft, wodurch die Waren ranzig oder weich werden oder in Gärung übergehen können usf.

Um die Fleischwaren vor diesen äußeren Einflüssen zu schützen, sind bereits verschiedene Verfahren empfohlen worden, so z. B. das Eintauchen in schmelzbare Massen, die innerhalb kurzer Zeit erstarren und die Ware von der Luft vollständig abschließen. Weniger bekannt dürfte zwei einfache und billige, vom gesundheitlichen Standpunkt völlig unbedenkliche Verfahren sein, mit denen man besonders in Belgien seit Jahren gute Erfahrungen gemacht hat. Diese beiden Verfahren bestehen in dem Verpacken von Fleischdauerewaren — gepökeltem oder geräuchertem Fleisch — in abgeköhltem Salz oder in Salzlake. Voraussetzung für die Haltbarkeit der so behandelten Waren ist, daß sie sich vor dem Einlegen in Salz oder Salzlake in einwandfreiem Zustand befinden; denn wenn die Waren bereits anfangen haben zu verderben, so vermögen diese Verfahren dies nicht hintanzubalten. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Belgien erfahren gut geräucherte Waren durch das Salzverfahren keine nennenswerte Veränderung der äußeren Beschaffenheit und des Geschmacks; dagegen wird die äußere Schicht der gepökelten Waren in geringem Maße verändert, so daß sie vor dem Genuß durch Abschneiden oder Abschaben entfernt werden muß. Wenn Einklagen von nur gepökelter Ware hat man also mit einem geringen Verlust zu rechnen. Mit dem Salzlakeverfahren sind in Belgien die besten Ergebnisse selbst bei sehr langer Aufbewahrung von Fleischwaren, die durch Pöhlen oder durch Pöhlen und Räuchern konserviert worden waren, erzielt worden.

Die Einlagerung von geräucherten oder gepökelten Fleischdauerewaren, die sich in völlig trockenem Zustand befinden müssen, in Kalkpulver oder Salzlake wird zweckmäßig folgendermaßen vorgenommen: Man legt auf den Boden eines Behälters (Zink, Zinn, Holz) zunächst eine nicht zu dünne Schicht abgeköhlten Kalkpulvers oder Salzlake; sodann werden die trocknen für die Aufbewahrung bestimmten Fleischwaren einzeln so auf dem Kalk oder der Salzlake ausgebreitet, daß die einzelnen Stücke sich nicht berühren; sodann bedeckt man diese wiederum mit einer nicht zu dünnen, mindestens aber 10 Zentimeter starken Schicht der genannten Mittel und wechselt mit dem Aufschichten der Fleischwaren einerseits und des Kalkpulvers oder der Salzlake andererseits ab, bis der Behälter voll ist. Die oberste Fleischschicht wird mit einer besonders starken Kalk- oder Salzlake bedeckt.

Durch zeitweiliges Entnehmen eines Fleischstücks aus dem Behälter wird man sich zweckmäßig von dem Zustand der Waren überzeugen. Die so hergerichteten Behälter müssen an einem trocknen, feuchten Orte aufbewahrt werden. Das Kalkpulver kann leicht von jedermann durch schwaches Anfeuchten von gebranntem Weizenmehl mit Wasser hergestellt werden, wobei dieser unter Erwärmung in ein trocknes Pulver zerfällt. —

Aufgehobenes Verbot. Wie Oberbürgermeister Reimarus in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelegentlich der Beratung über die Vergrößerung des Musikpodiums im Vogelgefang mitteilte, ist das vom Polizeipräsidenten erlassene Verbot der Abhaltung von Konzerten des städtischen Orchesters im Stadttheatergarten wieder aufgehoben worden. —

Gefährliche Blumen. In Feldern, Wiesen und Wäldern hat sich ein herrlicher Blumenstolz entfaltet, und wenn immer und immer wieder ermahnt wird, diese Naturerbschätze durch das übermäßige Straußpflücken nicht zu schänden, es geschieht doch immer wieder, wie man täglich beobachten kann. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß diese Kunst auch mit Gefahren für die menschliche Gesundheit verbunden ist, weil gerade ein Teil unserer beliebtesten Blumen giftige Säfte enthält, die zu körperlicher Schädigung, selbst schwererer Art, führen können. Das Gift verrät sich gewöhnlich durch einen brennenden Geschmack. Die Wildrosen und Anemonenarten haben ein scharfes Gift, das selbst dem Vieh gefährlich wird. Die Weidenrinde ist in allen ihren Teilen giftig, die Vogel- und Lorbeerkräuter werden schon durch ihren Duft gefährlich, da sie eine der stärksten Gifte, die Blausäure, enthalten. Die Butterbirne, der Hahnenfuß, enthält einen Saft, der im Körper durch Entzündungen schwere Schädigungen hervorruft, die Weidenrinde, das Schöllkraut u. a. m. sind giftig. Letzterer Pflanze wohnt nicht die Wirkung inne, die sie gegen Wurzelschädiger wirkt, der Saft kann bei der Anwendung auf der Haut durch eine kleine, unbeschädigte Wunde in die Wunden dringen. Unwohlsein und Krankheiten bei Kindern sind gar oft darauf zurückzuführen, daß von diesen giftigen Blumen in den Mund genommen wurden. Eltern und Lehrer sollten daher Kinder immer wieder im Frühjahr hierauf aufmerksam machen und sie warnen. —

Marmelade als Brotaufstrich. Die Ernte von Beeren und andern Obst wird in diesem Jahre besonders reich herbeigeholt. Den Reigen beginnt die Königin der Beeren, die Erdbeere. Leider verdirbt die Ernte bedeutend früher zu werden als im Vorjahre, wenn nicht bald Regen kommt, man spricht von einer guten Hälfte. Alles Zubrot und alle Fette sind sehr hoch im Preise und allmählich zu Delikatessen geworden. Einen Ersatz für Brotbelag und Verfeinern der Brote ist die Marmelade. Die eingekochte, in irdenen Töpfen fest zugebunden, hält sie sich das ganze Jahr hindurch, genau so gut wie Pfalmenmus. Daß die Erdbeere als Kompottfrucht unbedenklich ist, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung. Stachel- und Johannisbeeren gibt es nicht so reichlich wie im vorigen Jahre; sie werden des zu erwartenden hohen Preises wegen voraussichtlich auch wenig zu Weins, aber desto mehr zu Marmeladen und Kompottzwecken verwendet werden. Johannisbeeren mit Himbeersaft gemischt, gibt ein sehr schönes, jahrelang haltbares Gelee; ein Zusatz von schwarzen Johannisbeeren erhöht das Aroma. —

Tötet die Kröten nicht! Von vielen Landwirten und Gartenbesitzern wird die Kröte immer noch aus Unwissenheit verfolgt und getötet. Und dabei gibt es kaum einen besseren Ungeziefervertilger als die Kröte, ganz besonders gegen die unheimlich schädlichen Nachschnecken. In Süddeutschland müssen dieses Jahr ganze Flächen Getreide ungesät werden, da sie von den Schnecken vollständig fast gestressen worden sind. In Holland hat man den Wert der Kröte besser erkannt, dort bildet sie in den Gemüsegärten sogar einen Handelsartikel, sie wird von den Gemüsehauern zur Beseugung ihrer Gärten auf gekauft und mit 1 Mark und darüber das Stück bezahlt. Also nochmals: Tötet die Kröten nicht! —

Von der Sparkasse wird uns mitgeteilt, daß die Sparkassen bei ihr des Sonnabends bis um weiteres weiter von 9 bis 1 1/2 Uhr festgesetzt sind. Sie ist daher bis auf Weiterhin an den Sonnabends-Nachmittagen geschlossen. —

Vom Tode des Gertrinkens gerettet. Am Donnerstagabend verhielten sich die beiden Mädchen Emma M., 17 Jahre alt, Elisabethstraße 17 wohnhaft und Anna M., 14 Jahre alt, wohnhaft in der Laubenstraße, an der Ecke der Hauptstraße zu ertrinken. Der in jener Nacht im Krankenhaus Verstorben Hammerich lag von hier herab von der Hauptstraße herab den beiden Mädchen sofort nach. Mit großer Mühe gelang es ihm, nachdem sich auch noch ein vorbeifahrender Bergmann an dem Rettungsversuch beteiligt hatte, die jugendlichen Lebensmühen an das Ufer zu bringen. In einem telephonisch herbeigerufenen Krankenwagen wurden die Geretteten nach dem Militär-Krankenhaus gebracht. Ueber die Ursachen, die die Mädchen zu dem verhängnisvollen Schritte veranlaßte, haben beide bisher noch Rückschlüsse beobachtet. Lebensgefährten sind mehr vorhanden. —

Misfälle. Dem Schmeck Paul K. fiel bei der Arbeit an der Eisenbahnhauptstadt eine Junge in das Geleise. Er rief nur durch eine große Fleischwunde. Nach Aufhebung eines Mannes wurde er dem Krankenhaus Sudenburg überbracht. Der Patient Dr. S. S. erlitt bei der Arbeit auf dem Kruppwerk eine starke Gelenkentzündung und mußte mittels Tanninmengen nach seiner Wohnung gebracht werden. —

Leichtenlandung. Am Donnerstag nachmittags nach 6 Uhr wurde oberhalb des Gerauer Sees die Leiche eines Mädchens, das ungefähr 18 bis 20 Jahre alt gewesen ist, aus dem Wasser geholt. Die Leiche war mit W. A. gezeichnet. Anzeichen waren es sich um ein Dienstmädchen, das vor einiger Zeit als Dienstmädchen verschwunden war. Die Leiche wurde nach dem Bestattungshaus gebracht. —

Gefohlen wurden in einer Fabrik in der Zehnackerstraße aus einem Schranke eine silberne Perrenemontouruhr mit Goldband, auf dem Deckel die Buchstaben „G. S.“ gravirt, nebst Zehnleuchte mit Medaillon, in dem sich zwei Kinderphotographien befanden; aus einem Laden in der Gerauer Straße etwa 75 Mark. —

Wem gehört das Fahrrad? Am 29. April ist in der Patronenfabrik von Volte ein Damen-Fahrrad gestohlen und dafür ein solches Marke „Mannier“ mit den Buchstaben „M. M.“ an dem Rahmen (Rahmentnummer 2014) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, schwarzgrauen, kladderartigen Lederbüchsen, schwarzen Kettenkäufen und nach oben gebogener Lenkstange zurückgelassen worden. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. —

Vodentammerdiebstahl. In den letzten 8 Tagen wurden aus einer verlassenen Vodentammer in der Goethestraße unter erschwerenden Umständen die nachbezeichneten Sachen gestohlen: ein brauner Segeltuchkoffer, an dem sich ein kleines Messer befand, ein schwarzes „Vollmann“ befindet, ein schwarzer Winterüberzieher mit schwarzgestreiftem Futter, zwei Reihen Knäpfe und der Nimmenszeichnung „Fleischhauer, Hamburg“, ein schwarzer Sommerüberzieher mit schwarzgestreiftem Futter, ein schwarzer Jackettanzug mit der Nimmenszeichnung „Gabriel, Magdeburg“, ein schwarzer Sommer-Jackettanzug, ein dunkelgrüner Rodanzug, ein schwarzer feiner Hut und ein Paar Schlittschuhe. —

In Haft genommen wurde ein Dreher aus Götzig, der am 3. Juni, vormittags, einen Schloßerlehrling verleitet hat, ein vor dem Hause Frankstraße Nr. 9 stehendes Fahrrad zu stehlen. Der Dieb wurde aber von einem Radfahrer verfolgt, in der Bahnhofstraße angehalten und einem Schuttmann übergeben. —

Feuer. Am Donnerstagabend gegen 8 Uhr waren in einer Küche des ersten Obergeschosses Jakobstraße 26 verschiedene Gegenstände in Brand geraten. Ein nach vorthin entsandtes Kommando der Feuerwehrr befreite die Gefahr. —

Feuerbrand. Auf eine am Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr telephonisch abgegebene Meldung, Dachstuhlbrand Sternstraße 117 rückte Löschzug 1 und 4 nach vorthin aus. Bei Ankunft stellte sich heraus, daß nur Teer übergetrocknet und in Brand geraten war. Die beiden Löschzüge brauchten nicht in Tätigkeit zu treten. —

Konzerte, Theater etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

*** Viktoria-Theater.** Am Samstagabend, abends 8 Uhr, findet die Erstaufführung von „Fräulein Madett“, Lustspiel mit Gesang in 3 Akten von Winkelman, mit der Musik von Paul Linke statt. Die Einstudierung ist auf das Sorgfältigste vorbereitet. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, kommt bei kleinen Breiten „Wohltäter der Menschheit“ mit Herrn Direktor Knapp und Fräulein Ditten in den Hauptrollen zum letzten Male zur Aufführung. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Textilarbeiterverband 1914. Mit Ausbruch des Krieges wurde die Arbeitslosigkeit im Gewerbe eine ganz ungeheure (Ende August 282 Prozent). Kranken-, Kräfte-, Streit- und Ermangelten-Unterstützung wurde deshalb vorläufig aufgehoben. Die Arbeitslosenunterstützung auf zwei Drittel und später auf die Hälfte der statutarischen Tage vermindert. Für die Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder wurde die ersten 2 Monate eine besondere Unterstützung gezahlt, die aber Ende September in Wegfall kam. Da mittlerweile das Unterstützungs-wesen in den Gemeinden nicht und mehr geregelt wurde.

Bei Ausbruch des Krieges war der Verband in einem schweren Kampf mit den organisierten Unternehmern der Lederindustrie verwickelt. Wegen geringfügiger Lohnforderungen einiger Arbeiter waren dort circa 30 000 Textilarbeiter ausgesperrt. Von Verbandsmittglern waren 15 419 beteiligt, darunter 9581 Arbeiterinnen. Der Kampf wurde resultatlos abgebrochen. Die sonstigen Bewegungen waren bis zum Kriegsausbruch 117 erledigt, die sich auf 620 Betriebe mit 26 018 beteiligten Personen erstreckten. Mehr als die Hälfte der Beteiligten, 13 322, waren Arbeiterinnen. Erreicht wurde für 1368 Personen eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 2425 Stunden und für 7505 Personen eine wöchentliche Lohnverhöhung von 12 022 Mark. Tarifverträge wurden in acht Fällen für 1152 Personen abgeschlossen. In 35 Fällen waren 3359 Personen an sonstigen Verbesserungen beteiligt. Zu Beginn des Jahres zählte der Verband 138 074 Mitglieder, darunter 54 113 weibliche; am Schluß des Jahres 101 904 Mitglieder, darunter 45 855 weibliche. 18 998 Mitglieder waren am Jahreseschluß zum Heeresdienst eingezogen, gegenwärtig ist die Ziffer auf 23 300 angewachsen. Die Reineinnahme betrug im Jahre 1913 = 2 771 494 Mark; im Jahre 1914 gleich 2 199 621 Mark. Für Unterstützungen wurde ausgegeben: Krankenunterstützung 292 512 Mark, Arbeitslosenunterstützung 913 601 Mark, Sterbeunterstützung 19 708 Mark, Reiseunterstützung 31 008 Mark, Erlösunterstützung 126 205 Mark, Maßregelungsunterstützung 34 160 Mark, Unzulage 10 813 Mark, Morfälle 19 993 Mark, Rechtschutz 7422 Mark, Familienunterstützung 101 619 Mark, Weihnachtsgeld 10 881 Mark. Die Einnahme ist gegen das Vorjahr um 571 873 Mark zurückgegangen, während die Ausgabe für Unterstützungen um 502 057 Mark gestiegen ist. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Ostersleben-Halberstadt-Bernburgerode.

Halberstadt, 4. Juni. (Anmeldung zur Landsturmrulle.) Die Mannschaften des ungedienten Landsturms 1. Aufgebots, die am Orte wohnen oder zurzeit sich aufhalten, haben sich im Militärbüro des Rathhauses, Zimmer 13, an den folgenden Tagen, vormittags von 8 bis 1 Uhr, zur Landsturmrulle anzumelden.

(Kraftwagenführer.) Beim Bezirkskommando haben sich bis zum 5. Juni unter Vorlegung ihrer Militärpapiere sämtliche noch nicht eingezogenen Kraftwagenführer mit Führerscheit des Beurteilungsausschusses des Landsturms 1. Aufgebots zu melden.

(Ueberschreibung der Kartoffel-Erntepreise.) Die Handelsfrauen Marie Köhlig und Marie Hagen von hier haben Wühlhäuser Kartoffeln um 1 Pfennig pro Pfund teurer verkauft als nach dem festgesetzten Höchstpreis zulässig war.

(Fahrrad Diebstahl.) Am Mittwoch gegen 6 Uhr abends ist ein Fahrrad vor der Post kein Fahrrad, das er während einer Beförderung im Postgebäude dort stehen hatte, gestohlen worden.

(Werkstoffe Ausländer.) Die russischen Landarbeiter Kowalew und Kofimowicz haben ihre Arbeitsstätte in Hadmersleben verlassen und waren nach Kroppenstedt gegangen.

(Verbotenes Schweinefutter.) Der Landwirt Christian Lepper zu Hleburg ließ im Februar d. J. Mengern aus Oker und Gerste schroteln und an seine Schweine verfüttern.

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 4. Juni. (Eingebrochen) wurde in der Nacht zum Donnerstag auf dem Grundstück Kreuzgang 4. Die Diebe machten gute Beute, wertvoll Schmuckgegenstände und Gegenstände feiner Art in die Hände.

(Verbotenes Schweinefutter.) Der Landwirt Christian Lepper zu Hleburg ließ im Februar d. J. Mengern aus Oker und Gerste schroteln und an seine Schweine verfüttern.

(Großfeuer.) Mittwoch nachmittags brannte die Ackerwirtschaft von Fritz Flügel, Dammstraße. Sämtliche Ställe und Scheunen sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Wahlkreis Halle-Ostersleben.

Schönebeck, 4. Juni. (Ueber das Schulwesen) bringt der Schulbesuch für 1913/14 interessante Angaben. In den sechs Klassen des Realprogymnasiums werden 210 Schüler unterrichtet, davon sind 80 von auswärtig. Es kommen somit auf jede Klasse durchschnittlich 35 Schüler.

(Gefunden) ist die Leiche des seit voriger Woche vermissten Kaufmanns Bachauer von hier im Buchsgraben. Er hat keinen Lebensdurch der Pulsadern ein Ende gemacht.

(Die Steuerzettel) werden in dieser Woche den Einwohnern zugestellt. Für das erste Vierteljahr (April bis Juni) sind sie 8 Tage nach der Zustellung zu entrichten.

Wahlkreis Stendal-Osterbvre.

Stendal, 4. Juni. (Preissteigerungen) sind jetzt in der Provinz im allgemeinen im Sinken begriffen und betragen nur noch etwa die Hälfte des vormonatlichen Preises. Aus Lüneburg wird noch berichtet, dass ein Königsmarker Landwirt jetzt 200 bis 300 Zentner Futterkartoffeln für 2 Mark den Zentner offeriert.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. Juni. Todesfälle: Postkretzler Martin Schulz, 50 J. 7. Marianna Wolke, Hofkuchnerin, 26 J. 6. W. L. Kaufmann Richard Wipo, 25 J. 29. E. Werner, S. des Arbeiters August Pfeifer, 10 J. 6. E.

5. Preussisch-Preussische (231. Königlich Preussische) Klassenlotterie

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding numbers. Includes sub-headers like '5. Preussisch-Preussische (231. Königlich Preussische) Klassenlotterie' and '6. Klasse 22.ziehungstag 3. Juni 1915'.

Dito Dnd. 58 J. 8. E. Handlungsgehilfe Ferdinand Brandt, 25 J. 8. M. 27. E. Martha geb. Müller, Ehefrau des Arbeiters Josef Kautzberg, 26 J. 9. M. 16. E. Walter, S. des Schneiders Wilhelm Kaufert, 2 J. 6. M. 3. E. Witwe Emilie Bergwein geb. Stadl, 67 J. 9. M. 7. E. Elisabeth Kraushaar, 18 J. 1. M. 27. E.

5. Preussisch-Preussische (231. Königlich Preussische) Klassenlotterie

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and corresponding numbers. Includes sub-headers like '5. Preussisch-Preussische (231. Königlich Preussische) Klassenlotterie' and '6. Klasse 22.ziehungstag 3. Juni 1915'.

Wer wandern will! Buchhandlung Volksstimme. 25 Ausflüge in die Umgebung Magdeburgs. Preis 60 Pfg.

Unter der blühenden Linde. „Unter der blühenden Linde“, so lautet der Titel des dreiaktigen Stückchens, welches heute Sonnabend zum erstenmal im Zentraltheater zur Aufführung gebracht wird.

Größes schaufelartiges Schiffchen bei Emma Belers Hand in Hand mit prächtiger gesanglicher Begleitung; ihre Stimme fand Echo bei ersten Meistern. Leonore Woyze, die wirklich köstliche, tritt als Wirtin der Kaffeehaus, Sophie König, die die Gattin in den Hofdamen herzu, welche, wie wiederum eine dankbare Parodie, in der sie zeigen kann, daß auch sie gesanglich und schaufelartig viel und Gutes gelernt hat.

Wir hatten auch während der Kriegszeit unser bewährtes Geschäftsprinzip: Gute Schuhwaren für billiges Geld! aufrecht, obwohl uns durch die ganz enorme Ledersteigerung nur ein ganz minimaler Nutzen verbleibt.

8 Sommerverkaufstage

zu unseren in Anbetracht der hohen Lederpreise enorm billigen Preisen!

Die hier genannten Artikel bilden nur einen kleinen Teil der Angebote, gelten jedoch nur soweit Vorrat!



- Kinder-Segeltuchsandalen, Lederohle, Uhlischled, gefüttert 31-35 1.45 27-30 1.20 98
- Kind.-Globus-Schnürstiefel 1.35
- Kinder-Ledersandalen, braun 31-35 2.25 27-30 1.95 1.65
- Kinder-Schnürstiefel, schwarz, braun, auch Ledelohle 2.25 1.95 1.75 1.45
- Kinder-Schnürstiefel, Borecainu und M. Chevreau, auch Terby, Lacktappe, je nach Größe 7.25 6.75 5.90 4.90 3.90 2.95
- Kinder-Schnürstiefel, braun Chevreau und Chevreit, auch Terby, Lackt., je nach Gr. 7.25 6.75 5.90 4.90 3.90 2.95
- Kinder-Schnürstiefel, hellgelb Borecain, grau, beige Chevr. 8.25 7.25 6.25 5.25 4.25 3.75
- Kinder-weiß Leinen-Stiefel und Halbschuhe, Lederohle u. Abfänge 4.75 4.25 3.75 3.25 2.75

- Damen-Lastingschuhe . . . 1.10
- Damen-Stoffhausschuhe . . . 48
- Damen-Halbschuhe, braun, Lack und Lacktuch, Einzelpaar, H. Gr. regul. Wert bedeutet höher 3.90 2.90 1.85
- Damen-Schnür- u. Knopfstiefel, Einzelpaar, H. Gr., auch mit Einfas. 5.90 4.90 3.90
- Besondere Gelegenheit: Damen-Schnür- u. Knopfstiefel, grau, braun u. schwarz Chevreau und Borecain, auch mit Einfas., erfüllt. Paarl., Einzelpaar 9.85
- reg. Wert 12.50 durchweg
- Damen-Halbschuhe, weiß Seinen, Schnür-, Knopf-, Spangenschnür 5.90 4.90 3.90
- Damen-Halbschuhe, schwarz, beige, grau und havannabraun Chevreau, Knopf- u. Schnür-, auch Terby, Lackt., Spang. 12.50 10.50 9.75 8.75 6.75 5.90
- Damen-Lackhalbschuhe, auch mit Einfas., Knopf-, Schnür- u. Spangenschnür 8.75 6.75 5.90
- Dam.-Lederhausschuhe, schwarz und braun — Damen-Lastingschuhe und -sandalen v. 2.95 an

- ### Besondere Gelegenheit!
- Herren-Schnürstiefel, braun Chevreau, Einzelpaar, teilweise Goodyear-Welt Serie A reg. bis 13.50 10.35 Serie B reg. bis 10.50 8.35
 - Herren-Schnürstiefel, schwarz Chevreau u. Borecain, teilweise Goodyear-Welt, teilweise Lacktapp., Einzelpaar Serie A reg. bis 13.50 10.35 Serie B reg. bis 11.50 8.35
 - Herr.-Wichlod.-Zug-, -Schnür- und Schnallenstiefel 9.80 8.90 7.90 6.75
 - Herren-Schnürstiefel, fein Chevreau, auch Terby, Lacktappe, ganz neue Mode 8.90
 - Herr.-Schnürstiefel, braun Chevreau, a. Terby, Lackt. 9.75 8.75
 - Moderne Herren-Halbschuhe, hellgelb Borecain, braun Chevreau Lackleder und schwarz Chevreolain . 10.50 9.75 8.75



billigen Tischen

Unabhängig von unserm regulären Geschäftsbetriebe liegen auf unserm

Besonders vorteilhafte Gelegenheitsposten

tief herabgesetzte Lagerposten

Waren, die sehr billig verkauft werden sollen.

Hauptgeschäft Magdeburg:
17 Alter Markt 17
Kein Laden, 1 Treppe hoch, neben Schwendert.
Achten Sie auf die Nummer.

Filiale Sudenburg:
121c Halberstädter Str. 121c
Edle Bedienung.

Nur unser sich täglich steigender Umsatz ermöglicht diese billigen Preise!

Hier, Tamer u. Ständergarde robe, gelb u. neue, billig zu verkaufen. Mühs, Fischerbrücke 29. 1

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Nachruf.
Heute morgen starb unser Mitglied, der Schloffer **Oskar Nitschke** im Alter von 62 Jahren. Der Verstorbene ist einer der ältesten und arbeitsfreudigsten Mitglieder unser Magdeburger Sozialistischer Verein unter dem Sozialisten geist tätig und in den ersten Geheimbundprojekten verwickelt hat er bis zu seinem Tode Funktionarposten in der Partei innegehabt.
Wir werden dem allen treuen Mitkämpfer ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Montag früh 9 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Nachruf.
Freitag morgen starb nach längerem Krankenlager unser Mitglied, der Schloffer **Oskar Nitschke** 62 Jahr alt, an einem Lungenerleiden.
Der Verstorbene gehört zu den tapferen Männern, die als Pioniere die heutige große Arbeiterbewegung geschaffen haben und trotz Not und Verfolgung unerschrocken an ihrem Aufbau arbeiteten.
Auch in unser Organisation zählte er bis zuletzt zu denen, die an allen Verhandlungen das rechte Interesse nahmen und fleißig an der Vorwärtseentwicklung des Verbandes arbeiteten.
Wir trauern um den Verlust dieses braven Kollegen und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Montag früh 9 1/2 Uhr auf der Halle des Südfriedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Zur Damen-Schneiderei

bringen wir, was die neue Mode vorschreibt:
Kurbelstickerei Plissee, Hohlbaumarbeiten sowie zu jedem Stoffe passende **Knöpfe** die wir schnell und billig anfertigen.
Besätze, Spitzen, Knöpfe, Zutaten in reicher Wahl.
Prüfen Sie ohne Kaufzwang unsere Preise.
Glogauer & Luckenbach
Berliner Straße 29. Tel. 4437.

Billige Tage!

Ich verkaufe in der stillen Saison alle Art Herrenbekleidung, Anzüge, Sport-Anzüge, Gehrock, Frack- und Smoking-Anzüge, Paletots, Sport-Paletots, Gummimäntel, Luster- und Lodenjoppen, Hosen usw. zu sehr billigen Preisen. Sie überzeugen sich am besten durch einen zwanglosen Besuch.

Meine Spezialität sind: **Getragene Maßgarderoben** deren Vorzüge ja hinreichend bekannt sind.
Der weiteste Weg lohnt.
„Schrimmer“, Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 3. 614

Anzüge, Anster und Paletots

im Abonnement getragen, gut erhaltene Kleidungsstücke sehr vorzätig. 619

J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23. Hof.

Am Freitag früh 9 1/2 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Onkel, Schwieger- und Großvater, der Schloffer **Oskar Nitschke** im Alter von 62 Jahren.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an **Rosa Nitschke nebst Kindern und Verwandten.**
Die Beerdigung findet am Montag vormittag 9 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. 161

Hausflächte-Wurst

ff. Fleischwaren empfehlen in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen
Loße & Weber G. m. b. H., Königshof 9
Lieferung im ganzen. — Auch Versand nach außerhalb.

Leihhaus

der Firma **Gustav Oelrner**
früher Weinjahrstr., jetzt nur noch Leichterstraße 2.
Fernsprecher 3577.
belieht Gegenstände aller Art und in jeder Höhe.

Unzinfur

im Felde vernichtet radikal **Goldgeist**
verhütet Zuzug und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbrütpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekanntesten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien) P. Frick, Johannesberg 16; B. F. Grubitz, Breiteweg 120; O. Huchel, Altes Brücktor; H. Lorenz, Alter Markt 28. (M 36)

Nähmaschinen

aller Systeme in großer Auswahl
Langjährigere Nähmaschinen von 69 an
Original-Victoria-Nähmaschinen unter fünfjähriger Garantie
sowie Zubehör- und Ersatzteile in großer Auswahl empfiehlt
660 **Heinrich Schulze, Markt 20 Burg.**
größtes Spezialgeschäft am Plase. Reparaturen fachgemäß, schnell u. billig.

Am 16. Februar fiel bei einem Sturmangriff mein lieber unvergeßlicher Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe **Georg Apel** Landwehrmann im Infanterie-Regiment Nr. 130, 10. Kompanie, im blühenden Alter von 30 Jahren.
Magdeburg, Papenstraße 8, den 3. Juni.
In stiller Trauer: 457
Ida Apel nebst Kind und Eltern.

Der Not

gehorchend, verkaufe ich jetzt infolge **des Krieges** zu **Schleuderpreisen** große Posten von ersten Schneidern stammende **wenig getragene** **Mnr. Glogauer & Luckenbach**
Dieselben sind aus reinwilligen Stoffen gefertigt und in eigener Werkstatt wieder tadellos hergerichtet.
Abt. I: Getragene Garderobe
Herrn-Anzüge, reine Wolle . . . nur 8 10 12.4
Maß-Anzüge, sehr fein . . . nur 14 16 18.4
Maß-Anzüge, ganz wenig gebraucht . . . nur 20 24 27.4
Cotaway-Anzüge, sehr nobel . . . nur 10 15 20.4
Sommer- und Sport-Paletots . . . nur 6 8 10.4
Frack- u. Gehrock-Anzüge, hochsein . . . nur 20 25 30.4
Abt. II: Neue Garderobe
Massenverkauf von Herren-Anzügen, Paletots, Sportpaletots u. Anzügen für Knaben u. Burschen zu enorm billigen Preisen.
Friedr. Paul
Spezial-Etagengeschäft für moderne Herren-Kleidung
nur Breiteweg 56
1 Treppe! Kein Laden! Schrägüber von Barasch! im Hause des Herrn Optikers Schmidt.
Gutschein! Dieses Insarat der „Volksstimme“ wird beim Einkauf von 20.00 an mit 1.00 in Zahlung genommen.

Leihhaus

der Firma **Gustav Oelrner**
früher Weinjahrstr., jetzt nur noch Leichterstraße 2.
Fernsprecher 3577.
belieht Gegenstände aller Art und in jeder Höhe.
Auffallend billig!
Wringmaschinen
Waschmaschinen
neue u. gebrachte Nähmaschinen
= Fahrräder =
goldene und silberne Taschenuhren
sowie alle Arten, besonders große Auswahl in massivem Material. Gold, Spezialität: 35 und 75 000 Feingoldfette mit 15jähr. Garantie, gold. Ringe von japan. Schmied- u. Silberfäden, Barometer, Spermgläser, Brillantringe, gute alte Geigen, Trommeln, Mund- u. Sandharmonikas u. verschiedene andre Gegenstände. 630
Spezialhaus für Gelegenheitskäufe von
Gustav Oelrner
Inhaber: Franz Koch, früher Weinjahrstr., jetzt nur noch Leichterstraße 2, Fernsprecher 3577.
NB. Auf jede neue Uhr, die vorher ev. von einem erfahrener Uhrmacher geprüft wird, schriftliche Garantie.

Kartoffeln

10 Stk. 60 Pf. Str. 5. 75
10 Stk. 55 Pf. Str. 5. 25
gepülte gut kochende Ware.
Täglich frischen Spargel haben
bei Paul Meeres, Hohe Str. 11

Für Zahnleidende

empfiehlt sich 528
Robert Volk
Halberstädter Straße 107.

Wahlkreis Quedlinburg-Aschersleben - Calbe.

Von unserm Parteimitgliedern sind als fernere Opfer des Weltkriegs gefallen aus Filiale Aschersleben 853
Otto Teichelmann,
aus Filiale Weddersleben
Franz Schweinitz.
Wir werden ihnen stets ein chrendes Andenken bewahren.
Der Kreisvorstand.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Als Opfer des Weltkriegs fielen von unsern Mitgliedern:
Ernst Hartmann 38 Jahre
Wilhelm Braun 41 Jahre
Karl Naumann 23 Jahre
Edmund Voeks 27 Jahre
Ernst Pusch 36 Jahre
Albert Gahl 13 Jahre
Franz Sommer 25 Jahre
In den drei zuletzt Genannten verliert der Verein zuverlässige und gewissenhafte Funktionäre. Wir beklagen mit den Angehörigen unser gefallenen Mitglieder den schweren Verlust.
Der Vorstand.